

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: G. W. Schiffer in Auefeld, Weststraße 25.
Versteht und fertige Drucke sind bis Montags morgens an die Redaktion in Auefeld einzuliefern.

Lesenden haben die Gelegenheit, Beiträge zu schreiben. Bei Besonderen Bedingungen wird Arbeit gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk. bei Zusendung bezogen.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag mit 76 Seiten, auch die Post bezogen 84 Seiten. Preis 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal, 4 Mk. 50 Pf. pro Jahr. Auefeld, Weststr. 25.

4. Jahrgang.

Auefeld, Samstag, den 27. September 1902.

(Auflage 20.000.)

Nr. 39.

Bekanntmachung!

Werte Verbandskollegen!

Infolge der Aussperrung in Coesfeld, die sehr große materielle Opfer erfordert, wird die Erhebung von

Extrabeiträgen

notwendig. Auf Beschluß des Centralvorstandes (siehe § 9 des Statuts und § 9 des Streikreglements) wird jedes Verbandsmitglied verpflichtet, vom 6. Oktober ab für die Dauer der Aussperrung einen

wöchentlichen Extrabeitrag von 20 Pfg.

zu zahlen. Die betr. Quittungsmarken sind in die dafür bestimmten Felder (letztes Blatt des Quittungsbuches) einzukleben.

Der Centralvorstand.

Eine General-Aussperrung in Coesfeld.

Es ist unsern Lesern noch frisch im Gedächtnis, wie die Textilarbeiter der Stadt Coesfeld i. B. im April dieses Jahres alle unsere Mitglieder aussperrten wollten, — angeblich „auf Grund der in anderen Orten mit dem Verbande christlicher Textilarbeiter gemachten Erfahrungen“. Als infolge dieser unheimlichen Aktion für unsere Organisation die Zahl der Mitglieder auf ca. 500 in wenigen Tagen fiel, da gaben die Arbeitgeber in einer öffentlichen Erklärung bekannt, daß sie „im Interesse des sozialen Friedens und geleitet von dem Wunsche, die außerordentlich schwierige Lage des Textilgewerbes nicht noch durch Streitigkeiten mit ihren Arbeitern zu erschweren“, von der Durchführung der betreffenden Maßnahmen, d. h. von der Aussperrung, Abstand nehmen zu wollen. Gleichzeitig erklärten die Herren jedoch, niemals die Organe des Verbandes als eine berechtigte Vertretung der Arbeiter anerkennen zu wollen.

Wie sehr den Herren das „Interesse des sozialen Friedens“ am Herzen liegt, haben sie jedoch neuerdings dokumentiert. Vor ca. drei Wochen erhielten plötzlich drei hervorragende Verbandsmitglieder, die in verschiedenen Fabriken tätig waren, die Kündigung. Ein stichhaltiger Grund für diese Maßnahme wurde nicht angegeben, wohl wurde den Kollegen gesagt: „Ihr seid nicht mehr zufrieden und verfehlt die Arbeiter!“ Das ganze Verbrechen dieser Arbeiter besteht jedoch wohl nur darin, daß sie Arbeiterausführungsmitglieder waren und zum Teil dem Vorstande der Ortsgruppe angehören. Die Kollegen haben, was festgestellt worden ist, nur im Interesse ihrer Mitarbeiter einige berechtigte Wünsche in höflicher Form den Arbeitgebern gegenüber geäußert, alle erfreuen sich auch in der Gemeinde allseitiger Achtung. Welche vernünftige Ursache hatten also die Fabrikanten, diese Verbandskollegen hrotlos zu machen und zu erhalten? Denn in anderen Betrieben am Orte hätten die Gesamtarbeiter keine Beschäftigung erhalten, da die Unternehmer sich vereinigt hätten und das Telefon, oder wenn man will, die „schwarze Liste“ unzweifelhaft in Aktion getreten wäre. Dies werden die Fabrikanten selbst nicht bestreiten wollen.

Da die äußeren Umstände nicht ungünstig für die Gesamtheit der Arbeiter bezw. für die Organisation liegen, beschloß der Centralvorstand, diese Provokation des Verbandes nicht ohne weiteres hinzunehmen und es schlimmstenfalls auf eine Machtwortaktion ankommen zu lassen. Es fanden in der Angelegenheit bereits mehrere Versammlungen statt, die sehr zahlreich besucht waren und deren Teilnehmer sich mit den drei gemäßigten Kollegen solidarisch erklärten. Am 15. September waren die Kollegen Sistenich und Camps im Auftrage des Centralvorstandes in Coesfeld anwesend, um womöglich zu vermitteln und die Angelegenheit in Frieden beizulegen. Diese beiden Verbandsvertreter wurden von keinem einzigen der beteiligten Fabrikanten empfangen. Einer der Herren ließ offen erklären, daß er auf Grund der mit den übrigen Firmen getroffenen Vereinbarung (vom 25. April) mit den Vertretern der Organisation nicht unterhandeln, und die beiden anderen — ließen sich verleugnen. Auf Anordnung der bevollmächtigten Kollegen

Sistenich und Camps versuchte daraufhin der Arbeiterausschuß der Firma Ellering u. Bach, diese zur Zurücknahme der Kündigung des Kollegen Ebhing zu bewegen. Die zweifelhafte Unterhandlung blieb praktisch erfolglos, nur ließ Herr Ellering sich zu der Erklärung herbei:

„Ich sehe ein, daß dem Arbeiter (Ebhing) Unrecht geschehen ist, die Kündigung kann ich jedoch jetzt nicht zurücknehmen, da hier die mit den übrigen Fabrikanten getroffene Vereinbarung im Wege steht.“ Auf Anordnung des Centralvorstandes zeigten daraufhin die bei dieser Firma beschäftigten Weber (sämtlich Verbandsmitglieder) die Kündigung ein. Hiergegen wandten sich aber alsbald die vereinigten Unternehmer. In sämtlichen Fabriken wurde folgende Erklärung publiziert:

„Die von dem Vorstande des Verbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands in der Presse und in verschiedenen Versammlungen aufgestellte Behauptung, daß den Arbeitern Ebhing, Pitthoff und Banter leiblich wegen ihrer Zugehörigkeit zum genannten Vorstande gefährdet sei, ist un wahr! Die Kündigung ist in den betreffenden Betrieben ganz unabhängig von einander und ohne irgendwelche vorherige Verhandlung oder Verständigung unter den Arbeitgebern aus zwingenden, rein internen Gründen erfolgt und hat mit dem Vorstande christlicher Textilarbeiter Deutschlands und seinem Verbände absolut nichts zu tun. In Verfolg unserer früheren Erklärung weisen wir auch heute jede Einmischung des Verbandes christlicher Textilarbeiter in die Angelegenheiten der einzelnen Fabriken mit aller Entschiedenheit solidarisch zurück, und da auf Anordnung des Vorstandes des Verbandes christlicher Textilarbeiter sämtliche diesem Verbände angehörenden Arbeiter der mitunterzeichneten Firma Ellering u. Bach gekündigt haben, werden wir am Samstag, den 20. d. M. sämtlichen bei uns beschäftigten Verbandsmitgliedern in geeigneter Weise kündigen. Der Betrieb wird, soweit es ergänglich ist, mit den Arbeitern, welche dem Verbände nicht angehören, aufrecht erhalten und, falls das nicht möglich sein sollte, werden letztere von uns unterstellt.“
Coesfeld, den 18. September 1902.

gez. Ellering u. Bach, A. Creone u. Co., Herwig Bach u. Horcamp G. u. H. S., Hesse u. Lehmann, Aug. Kold u. Co., S. Siekmann u. Co.“

Der obigen Behauptung der Fabrikanten, die Kündigung der drei Kollegen sei nicht wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbande, sondern aus internen Gründen erfolgt, steht folgendes entgegen: Zunächst haben die Arbeitgeber selbst bis dato noch keine plausible Erklärung über die Art der „internen“ Entlassungsgründe angegeben; eine solche kann zwar nicht „geheimlich“ verlangt werden, allein sie läge doch im Interesse aller Beteiligten. Zweitens spricht auch die oben angegebene Erklärung des Herrn Ellering gegenüber dem Fabrikantenausschuß entschieden klar aus, daß die Arbeiter diese Behandlung jedenfalls alle drei nicht verdient haben. Drittens muß es doch mindestens als sehr auffallend bezeichnet werden, daß diese drei tüchtigen Arbeiter und hervorragenden Verbandsmitglieder fast gleichzeitig die Kündigung erhielten. Viertens steht fest, daß kurz vor der Kündigung eine größere Anzahl Fabrikmeister eine Besprechung in einer Wirtschaft hatten und hier beschlossen wurde, zunächst aus jeder Fabrik ein Verbandsmitglied zu entlassen, — um den Verband allmählich aus Coesfeld zu vertreiben. Später hat man es für besser gehalten, es „vorläufig“ bei den drei Arbeitern bewenden zu lassen und die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Diese Thatsache ist unbestreitbar, da gewisse Beteiligte das schöne Geheimnis ausgeplaudert haben. Fünftens fragen wir, ob es denn nicht wahr ist, daß ein Fabrikant, als er einen der drei in Betracht kommenden Arbeiter gekündigt hatte, per Telefon einem andern Arbeitgeber hiervon Mitteilung machte und dem Sinne nach hinzufügte: „Ich habe den Anfang zur Ausrottung des Textilarbeiterverbandes gemacht!“? Es handelt sich also in der That um Sein oder Nichtsein der Organisation!

Wir stehen also vor einem schweren Kampfe um das Koalitionsrecht! 500 Verbandsmitglieder werden anfangs Oktober auf das Pflaster fliegen, weil sie ihre Menschenrechte wahren wollen! Freilich, jedes einzelne Mitglied wird während der Kündigungsfrist „bearbeitet“ werden, um es der Organisation abtrünnig zu machen. Jeder, der unsere Fahne verläßt, wird bei den Fabrikanten „lieb Kind“ sein und gnädiglich zur Weiterarbeit zugelassen bezw. unterstützt werden. Voraussetzlich aber wird solches Liebeswerben bei unseren Coesfelder Kollegen vergeblich sein.

Die 500 von der Aussperrung bezw. dem Streik betroffenen Verbandsmitglieder stellen, abgesehen von

einigen ganz geringen Ausnahmen, die ganze Weberschaft Coesfelds dar, und weil die Kollegen und Kolleginnen einig sind in der festen Absicht, für ihr gutes Recht den ihnen aufzubringenden Kampf aufzunehmen, können die Fabrikanten so ausschließlich demnach das stolze Wort der Sozialdemokratie auf sich anwenden:

„Alle Räder stehen still,
Da unser klarer Arm es will.“

Der Kampf wird heiß! Allein er wird geführt werden müssen, und die Organisation wird ihre ganze Kraft zu entfalten haben. Man hält zwar jetzt bereits Umschau nach Ersatzkräften für „Streikführern“, allein auch hier sind die Aussichten für die Arbeiter nicht günstig. Daß sich höchstens nur eine gewisse Qualität von Aushilfsarbeitern zu herabwürdigen Diensten hergibt, ist ja bekannt. Selbstredend wird alles Erlaubte nötigenfalls versucht werden, um die Sache der Arbeiter zum Siege zu führen.

Noch ein erstes Wort an alle Verbandsmitglieder! Wie bereits betont, muß dieser Kampf um das Koalitionsrecht unter allen Umständen geführt werden, zumal Wichtiges von dem Ausgange desselben auch für viele andere Orte abhängt. Um jedoch den Sieg auf unsere Seite zu bringen, bedarf es gewaltiger Kraftanstrengung und großer Opfer. Die Organisation darf nicht zertrümmert werden, deshalb hat jedes Verbandsmitglied die Pflicht, solidarisch und opferfreudig die vom Centralvorstande nach § 9 des Verbandsstatuts und § 9 des Streikreglements festgesetzten Extrabeiträge zu bezahlen. Unsere Klasse wird ohnehin sehr in Anspruch genommen werden. Also, thue Jeder und Jede, was erforderlich ist. Die Solidarität der christlichen Arbeiter — keine leere Phrase, sondern muß in schweren Zeiten lebendig zum Ausdruck gelangen.

I.

S. Die Gesellschaft für Soziale Reform

hielt am Montag zu Köln ihre Generalversammlung ab. Die Beteiligung war aus allen Kreisen eine recht zahlreiche. U. a. bemerkte man: Fehr, von Belesich, Prof. Dr. Franke-Berlin, Prof. S. Brentano-München, Fabrikant Brandt-W. Gladbach u. Groß war ebenfalls, sowie auch die Zahl der anwesenden Arbeiter; außer Büchsenmacher, Tischendrücker und Geschloßschloßherren waren sämtliche bekannte rheinisch-westfälischen christlichen Gewerkschaftsführer anwesend, vom Textilarbeiterverband nahmen etwa 12 Kollegen teil. Durch eine glänzende Begrüßungsrede des Herrn v. Belesich wurden die Verhandlungen eröffnet. Der Redner teilte u. a. mit, daß die Gesellschaft 900 Einzelmitglieder und 130 Korporationen, sowie in 8 Städten Ortsgruppen besitze. Herr Prof. Franke, Generalsekretär der Gesellschaft, erstattete den Geschäftsbericht, aus dem die reiche Thätigkeit des Ausschusses hervorging.

Prof. Brentano regte an, auf einer baldigst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung das Genossenschaftswesen, speziell die Arbeiterkonsumvereine zu behandeln, da diese Bewegung eine Förderung verdiene und auch durch den Kreuznacher Beschluß die Frage in etwa aktuell geworden sei. — An der Diskussion beteiligten sich Dr. Max Pirich, Reichstagsabgeordneter, sowie Tischendrücker, ersterer für den Kreuznacher Beschluß eintretend, während die übrigen Redner diesen Beschluß bedauerlich fanden. Der Ausschluß wird die Anregung Brentanos erledigen.

Die bisherigen jetzt auscheidenden Mitglieder des Ausschusses wurden wiedergewählt. Hierauf erstattete Herr Generalsekretär Dr. Pieper-W. Gladbach ein sehr eingehendes Referat über die „Herabsetzung der Arbeitszeit für Frauen (Arbeiterinnen) und die Erhöhung des Schulpalters für jugendliche Arbeiter.“ Redner führte u. a. aus: Die Freunde der Sozialreform, vor allem diejenigen, welche in der Gesellschaft für Soziale Reform vereinigt sind, haben stets mit Nachdruck betont, daß die Förderung des nationalen Fortschrittes ihnen als vornehmstes Ziel ihrer Bestrebungen zur Hebung des Arbeiterstandes vorsteht. Sie sind der Ueberzeugung, durch eine dem wirtschaftlichen Fortschritte angepaßte Förderung der Sozialreform gleichzeitig auch der Förderung der Industrie zu dienen, ja ein Gebot des wirtschaftlichen Fortschritts zu erfüllen. Wir dürfen uns nicht begnügen, dort stehen zu bleiben, wo wir vor zwölf Jahren bei Anfang der Arbeiterbeschäftigung uns gebracht hat. Dagegen Einspruch zu erheben haben einseitige Vertreter der Industrie am wenigsten Grund. Wenn sie der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse ihr Auge nicht verschließen, müssen sie vielmehr die Ueberzeugung gewinnen, daß das Prinzip der Wirtschaftlichkeit die Fortführung der Sozialreform ebenso fordert, wie die Förderung des technischen und kommerziellen Fortschrittes.

Zu längerer Ausführung dieses Gedankens sähnt dann Referent u. a. fort: Gleichzeitig mit der Hebung der technischen Leistungsfähigkeit macht sich auch die Notwendigkeit geltend, auf die Hebung der Leistungsfähigkeit der im Betrieb eingesetzten Arbeitskräfte Bedacht zu sein. Diese läßt sich dem Arbeiter nicht abringen; man muß ihn vielmehr an derselben interessieren.

Wir sehen den vorwärtsstrebenden modernen Industriearbeiter rastlos bestrebt, durch möglichst qualifizierte Leistung seine Lebenshaltung zu heigern. Ein hoher Lohn interessiert ihn an erster Stelle, da er ihm die Mittel zur Befriedigung seiner Bedürfnisse bietet; dafür ist er aber auch gewillt, intensiver zu arbeiten. Gleich an zweiter Stelle steht er aber auch nach kurzer Arbeitszeit, einmal aus hygienischen Rücksichten, um seine Arbeitskraft ungehindert zu erhalten, sodann um in der vermehrten freien Zeit seine höheren Bedürfnisse, Geistesbildung, Pflege des Familienlebens, Teilnahme an den sozialen Bestrebungen seines Standes, am politischen Leben usw. befriedigen zu können. Schon aus eigenem Interesse aber muß er darauf bedacht sein, in verkürzter Arbeitszeit zum wenigsten dasjenige zu leisten, wie früher in einer längeren; da ihm dieses nur in geringem Maße, soweit es auf seine intensiveren Tätigkeiten ankommt, möglich ist, muß er auf Verbesserung der Technik drängen und dahin streben, eine möglichst große und komplizierte Maschinerie zu bedienen.

In allen industriell vorgeschrittenen Ländern sehen wir die zehnstündige Arbeitszeit vordringen. Besonders interessant ist dieses Vordringen in jenen Ländern, welche bereits einen Maximalarbeitszeit für erwachsene Arbeiter oder wenigstens Arbeiterinnen haben. Hier ist in steigendem Maße von Jahr zu Jahr die Arbeitszeit hinter der gesetzlich zulässigen zurückgegangen. Für Deutschland bemerken wir eine umfassende Statistik nur für Bayern aus dem Jahre 1899. Hier wurde konstatiert, daß bereits 62% pSt. der erwachsenen Arbeiter eine weniger als elfstündige Arbeitszeit hatten. Aus Württemberg und Baden berichten die Gewerbeaufsichtsbeamten eine stetige Vermehrung der Betriebe, vor allem der größeren, die den Zehnstundentag erstreben. Sie betonen, daß ein weiterer Fortschritt nach dieser Richtung hin aufgehalten wird durch die Rücksicht auf Konkurrenz, die noch an der längeren Arbeitszeit festhalte. Nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten im Großherzogtum Hessen ist für 1/3 der beschäftigten Arbeiter der Elfstundentag nicht mehr in Geltung. Aus Preußen und Sachsen wird ähnliches gemeldet. Durchweg ist der Zehnstundentag in allen größeren Industriestädten und deren Umgebung in Geltung. Wo dies der Fall ist, haben sich die Befürchtungen, welche seitens der Unternehmer früher vielfach geäußert wurden, als haltlos erwiesen. In der Textilindustrie, speziell der Spinnerei, herrscht leider auf dem Festlande noch immer die längste Arbeitszeit vor, während in England bereits seit 1848 der Zehnstundentag, seit 1878 der Neuneinhalbstundentag in Geltung ist und die Arbeiter gleichzeitig bedeutend höhere Löhne aufweisen. Nicht selten sind die Verhörungen englischer Fabrikanten schon aus früheren Jahrzehnten, die in der längeren Arbeitszeit und in den niedrigeren Löhnen der festländischen Textilindustrie einen Grund sehen, weshalb sie die Konkurrenz derselben nicht zu fürchten haben.

Auch in der Schweiz konstatiert die amtlichen Fabrikstatistiken ein stetiges Zurückweichen der Arbeitszeit hinter dem für alle Arbeiter geltenden elfstündigen Normalarbeitszeit. Im Jahre 1901 hatten nur mehr 41,7 pSt. der Arbeiter den Elfstundentag, während 1895 derselbe noch für 57 pSt. galt. In Oesterreich weicht die Arbeitszeit ebenfalls hinter dem 1885 eingeführten Elfstundentag für sämtliche Arbeiter stetig zurück. Eine Enquete des französischen Arbeitsamtes um die Mitte der neunziger Jahre ergab, daß die mittlere Arbeitsdauer in der Privatindustrie Frankreichs zehneinhalb Stunden, in den staatlichen Unternehmungen zehneinviertel Stunden betrug. In dem jüngsten Berichte der französischen Gewerbeinspektion berichtet z. B. der Lyoner Inspektor, daß in seinem Bezirke große Betriebe bei Einführung des Elfstundentages im Jahre 1900 gleich zu dem Zehnstundentage übergingen, ohne daß eine Minderung des Produktionswertes zu bemerken war. In Belgien beträgt nach der letzten Gewerbeberichterstattung die Arbeitszeit von 63,2 pSt. der Arbeiter höchstens zehneinhalb, von 47,4 pSt. nur zehn Stunden und weniger. Auch in den Niederlanden weicht die Arbeitszeit hinter dem seit 1889 für die Frauen und Jugendlichen geltenden Elfstundentag immer mehr zurück. In Italien beträgt die Arbeitszeit in fabrikmässigen Betrieben durchschnittlich zwischen zehn und elf Stunden. In Danemark wird in Kürze der Zehnstundentag allgemein verbreitet sein. In England haben die gelehrten Arbeiter heute in der Mehrzahl den Neuneinhalbstundentag, mindestens aber den Neuneinhalbstundentag erreicht.

In den Vereinigten Staaten schwankt die durchschnittliche Arbeitsstundenanzahl zwischen 53 und 60 Stunden.

Die industrielle Entwicklung strebt, wie erwähnt, auch in Deutschland dem Zehnstundentag zu. Wo die gewerkschaftlichen Organisationen, die den zehnstündigen Arbeitstag als ihre Minimalforderung angesehen, denselben erreichen konnten, vor allem in den großen industriellen Bezirken und in den größeren Betrieben, hat sich auf die Dauer eine Schädigung der Industrie nicht herausgestellt. Das gilt auch von der Textilindustrie, in der z. B. am Niederrhein in den Bezirken Krefeld, M. Gladbach, Aachen in den Webereien mit Ausnahme der Webereien durch die gewerkschaftliche Organisation der Zehnstundentag zum Teil mit gleichzeitiger Lohnerhöhung allgemein erreicht ist, während derselbe im Laufe der Jahre in immer mehr Betrieben schon Eingang gefunden hatte. Es fehlt auch nicht an größeren Spinnereien, welche, wie z. B. diejenigen in Düsseldorf und in Krefeld den Zehnstundentag aufweisen. Nach Lage der Verhältnisse wird aber nur von einem gesetzlichen Druck die allgemeine Einführung des Zehnstundentages wenigstens für Arbeiterinnen zu erwarten sein, da es nie an Unternehmern fehlt, die ebenso wie mit technisch rückständigen Betriebsrichtungen so auch mit niedrigen Löhnen und langen Arbeitszeiten noch einen Vorteil im Wettbewerbe erlangen zu können glauben. Es muß befremden, wenn auf die jüngst vom Reichslanzler von den Gewerbeaufsichtsbeamten geforderte Umfrage betr. Verkürzung der Arbeitszeit manche Fabrikantenvereinigungen und Handelskammern, so auch im rheinischen Industriebezirke, Lutzweg ablehnend sich geäußert haben. Entweder fehlt es dabei an einer eingehenden Begründung, indem sie sich begnügen zu betonen, daß „erhebliche Ungünstigkeiten“ mit der Einführung des Zehnstundentages für Arbeiterinnen verbunden seien, oder es werden einige wenige Gründe angeführt, die sich als Befürchtungen einer damit verbundenen Produktionsminderung darstellen. Diese Befürchtungen können aber um so weniger Eindruck machen, als sie stereotyp vor jedem beabsichtigten Schritte der gesetzlichen Sozialreform geduldet wurden und ebenso regelmäßig durch die Entwicklung der Verhältnisse nach Durchführung der Reformen als haltlos erwiesen wurden.

Referent verbreitete sich weiterhin über die humanitären Gründe, welche im Interesse des Arbeiters die Arbeitszeitverkürzung dringend fordern. Eine zehnstündige Arbeitszeit bringt vor allem bei der wachsenden Entfremdung der Arbeiterwohnungen von der Arbeitsstätte eine tägliche 12 1/2—13stündige Arbeitsbereitschaft mit sich. Rechnet man dazu 8 Stunden für den Schlaf, so bleiben täglich 3—3 1/2 Stunden dem Arbeiter übrig, um sich der Förderung der Geistesbildung und dem Familienleben zu widmen.

Alle diese Interessen, die der Arbeiter zur Unterstützung seiner Forderung bei der Arbeitszeitverkürzung geltend macht, liegen weiterhin im nächsten Interesse der Gesellschaft. Das deutsche Volk kann als Kulturvolk nicht bestehen, wenn die an Zahl und Einfluß wachsende Arbeiterbevölkerung, vor allem der weibliche Teil, sich nicht voller körperlicher Gesundheit und geistig-sittlicher Tüchtigkeit erfreut. Dazu kommen staatspolitische Erwägungen im Interesse der Herbeiführung des sozialen Friedens. Wenn, wie wir hören, in Kürze die Gesetzgebung zur Festsetzung des zehnstündigen Arbeitstages wenigstens für die Arbeiterinnen, die bisher schon die Maximalarbeitszeit hatten, übergeht, werden die betreffenden Paragrafen der Gewerbeordnung 137—139a dahin erweitert werden müssen, daß die zehnstündige Arbeitszeit, an Sonntagen und Feiertagen die neunstündige festgelegt wird. Dementsprechend sind die Bestimmungen betreffend Bewilligung von Ueberzeitarbeit, welche für die nächste Zukunft wenigstens noch nicht aufgeschoben werden kann, zu ändern. Der Schluß der Arbeitszeit am Sonntage von Sonn- und Feiertagen wird von 5 1/2 auf 4 1/2 Uhr verschoben werden müssen. Die bisherige Beschränkung der Arbeitsdauer für Wochenarbeiter wäre gleichzeitig dahin zu erweitern, daß dieselben während jedes Wochen nach ihrer Niederkunft überhaupt nicht und während der folgenden zwei Wochen nur beschäftigt werden dürfen, wenn das Zeugnis eines approbierten Arztes dieses zulässig erklärt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei der bisher geltenden gesetzlichen Bestimmung die Wochenarbeiter durch den schon nach vier Wochen in die regelmäßige Arbeit wieder eintreten. Mit einer nationalen Forderung für Mutter und Kind ist das aber nicht zu vereinbaren.

Die Arbeiter, welche, soweit sie vor allem in gewerkschaftlicher Organisation immer mehr sich sammeln, immer größerer Interesse zeigen für die Fortführung der Sozialreform, werben nicht bloß kräftig auf die Festsetzung des Zehnstundentages hindrängen, sondern nicht minder durch Förderung ihrer allgemeinen geistigen und sachlichen Bildung, ihrer sittlichen Tüchtigkeit jene Leistungsfähigkeit sich zu sichern bestrebt sein, welche ohne Verminderung der industriellen Produktion jene Arbeitsverkürzung möglich macht. Nicht minder vertrauen wir aber auch, daß die industriellen Unternehmer, die durch Fortführung von Wohlfahrtsmaßnahmen, Pflege der gewerblichen Hygiene, Förderung des Wohnungswesens ihr Verständnis für die hohe Bedeutung eines körperlich und geistig-sittlich tüchtigen Arbeiterstandes bewiesen haben, soweit sie bisher noch einer weiteren Arbeitszeitverkürzung durch die Gesetzgebung ablehnend gegenüberstanden, sich der großen Zahl ihrer Standesgenossen anschließen werden, die aus freier Entschiedenheit bereits die zehnstündige Arbeitszeit in ihren Betrieben eingeführt und die allgemeine gesetzliche Einführung befürworteten.

§ Geister und Galle.

Seit wieder der stieliche Chor, gebildet von der „Niederrheinischen Volkstribüne“, dem „Deutschen Textilarbeiter“ und der „Fachzeitung“. Besonders die letztere glaubt, nicht laut genug ihr Stimmchen erheben zu lassen, um die Person ihres früheren Vorsitzenden Herrn Jenneskens in allen möglichen Tonarten herabzuwürdigen, wie auch wenigstens noch vor dem Scheiden aus der Welt ihr Mätkchen an den Führern des christlichen Verbandes zu lästern. Diese Art von Presse scheint sich überhaupt sehr gern mit „Personalien“ zu befassen. So fallen in der neuesten Nummer des „deutschen Textilarbeiter“ ein Genosse W. R. und in der „Volkstribüne“ Genosse Wandert über Fräulein Zimle her, weil diese die christliche Gewerkschaftsbewegung anders zu würdigen versteht als die andern roten Brüder. Daß hierbei auch natürlich die auf die Christlichen mitgehenden, ist ja selbstverständlich. Es versucht zunächst im „deutschen Textilarbeiter“ der Oberkonfusionsrat W. R. in einem „Christliche Logik“ überschriebenen Artikel durch allerlei Wortklaubereien uns ein Besseres zu beschreiben. Da wir den Satz aus dem bekannten Artikel Fr. Jmles: „Die ständige Neubildung von Arbeiterorganisationen verschiedener Richtung ist ein unüberleglicher Beweis dafür, daß es bisher nicht gelungen ist, unsere (die freien) Gewerkschaften so zu gestalten, daß sie für Anhänger aller Parteien und Vertreter aller Weltanschauungen zugänglich sind“, nur als einen erneuten Beweis für die Existenzberechtigung unserer christlichen Gewerkschaften ansehen haben, als einen Beweis, der um so schwerer in die Waagschale fällt, da Fr. Jmles, prinzipiell eine Gegnerin der christlichen Gewerkschaftsidee, diese Worte geschrieben hat, wobei es gleichgültig ist, daß sie diese Worte aber nur deshalb hat schreiben können, weil sie die Verhältnisse unbefangener zu beurteilen versteht. Genosse W. R. meint nun, dadurch, daß wir die Wichtigkeit dieses Satzes anerkannt hätten, müßten wir auch die Berechtigung der katolischen Gewerkschaften anerkennen; er vergißt aber, daß notwendiger Weise auch zu erst die Voraussetzung; die Gewerkschaft sei nicht so gestaltet, daß sie für die Betracht kommenden Arbeiter zum Anschluß geeignet sei, für die christlichen Gewerkschaften erst bewiesen werden muß. Zu beweisen, daß bei freien Gewerkschaften in Wirklichkeit sozialdemokratisch sind, ist nicht mehr nötig; jeder Einsichtige und mit den Verhältnissen Vertraute weiß das. (Einen neuen Beleg bietet dafür wieder, nebstbei gesagt, das vom Oberkonfusionsrat der freien Gewerkschaften zu Krefeld herausgegebene Handbuch für Arbeiter das eine vollständige Identifizierung der freien Gewerkschaften und sozialdemokratischen Partei enthält.) Von den christlichen Gewerkschaften braucht nicht erst bewiesen zu werden, sondern von ihnen selbst es fest, daß sie für alle, auf dem Boden des Christentums stehenden Arbeiter — Katholiken und Protestanten — zugänglich sind, demgemäß ist, da die Notwendigkeit der Gründung speziell konfessioneller Gewerkschaften nicht bewiesen werden kann, die Gründung derselben mindestens als überflüssig und schädlich zu bezeichnen. Wie aus dem obig erwähnten Satze Fr. Jmles herauszulesen werden kann, daß eine auf christlicher Grundlage aufgebaute Organisationsform als ein Schritt nach rückwärts bezeichnet werden muß, wollen wir bei

Zwei Brüder.

Erzählung aus dem Ruhrthal von Gustav Kappert.

1) (Nachdruck verboten.) Ein schwüler Juli Nachmittags des Jahres 1884 liegt über den gelben Weizenfeldern, wo hundert fleißige Hände sich regen, den Rest der goldenen Sonnen auf die hochgedrehten Wetterwagen zu laden; denn von Süden her, wo die Schöler der Kreisstadt quämen, kommt es so jähligau hergezogen und drückt die wirbelnden Dampf- wolken zu Boden — ein finsterner, hellenweißer mit irdischen und grellweißen Lichtern durchsetzter Schwaden, der schon hier und wieder ein unheimliches Rauschen ausstößt, wie ein Raubtier vor dem Sprunge.

Von Minute zu Minute wird es heißer und heißer; kein Vogel singt mehr in dem höchsten Ästgewirr der Buchscheiden, deren Blätter weiß und matt an den Seiten hängen und unter dem Einfluß der jenseitigen Hitze einen schwarzen, bräunlichen Geruch ausströmen; jellen noch läßt sich zögern ein bängliches Zittern bemerken, und sogar die Insekten flüchten auf den Feldern und an den Bächen haben ihr irdisches Wesen eingestellt.

Und noch steht die Sonne hoch am Himmel und lenkt unheimlich ihre glühenden Pfeile auf die verarmten Erden. Noch hat sie einen guten Teil ihres Vogens zu durchschleusen, bevor sie hinter die blauschwarzen Höhenzüge jenseits der Ruhr hinaus- tauchen kann und die Glöde zum Angeln erheit, welche heute zu gleich den Abend und dem Sonntag einläuten wird.

Während hier im hellen Licht des Tages das hoch mühselige Arbeit jede lebende Kreatur gequält hat, hat 200 Fuß unter dem sonnenbeschienenen Feltern in der ersten Nacht, in wie nie ein Schimmer des Tageslichtes dringt, der nähere Sonntag dem rauhen, erpften Schuppen der Woche schon Einhalt geboten. Die Rote der Knappen hat die ausgebeuteten Stollen der Kohlenzange „Wasserhülle“ seit einer halben Stunde verlassen. Das Hämmer und Schlägen der Seigle am Seil ist verstummt; nur das Wasser in der Seige rauscht sein monotonen Lied und eilt in jähnelter Strömung dem Abgang des Stollens zu, der sich viertelstünd Schritte lang zum geheimnisvollen Schloß der Erde wieder, um am Fuße der waldigen Berge ins Ruhrthal auszumünden.

Wo sich tief im Eingange der Seigle der Hauptstollen in eine Anzahl von Seitengängen verzweigt, die zu den höchsten Stollen führen, hängen drei Lichter an Lichtgehängen und zittern, als ob sie sich vor dem Dunkel fürchteten, das sie von allen Seiten umdrängt und ihr schwaches Leuchten zu verdrängen droht. Bei den drei Lichtern weilt der alte Döhhoff mit Heinrich und Karl, seinen beiden Söhnen. Als ältester Knappe der Seigle ist hat er das verantwortungsvolle Amt, am Ende jeder Schicht überall in der Seigle nach dem Wasser zu schauen, damit keine Samenaden mit weniger Sorge und milderer Gefahr am folgenden Arbeitstage empfangen können. Mit milderer Gefahr, denn der Bergmann trägt sein Leben auf dem Leibe, da er weiß, daß die Tiefe ihn eines Tages verschlingen kann, wie sie schon oft einen seiner Kameraden verschlungen hat. Und dennoch hat der Knappe seinen gefährlichen Beruf und ist stolz auf ihn.

„Es stimmt nicht“, sagte der alte Döhhoff zu seinen Söhnen. „Werk! Wie schauet der Luftzug von der Ruhr heranzieht? Auch die Berge sind unruhig und reizen an dem Felsen.“

Seine letzten Worte bezogen sich auf jene armen Tiere, welche die menschliche Gewohnheit für immer von dem Vider der Sonne zu angefrangelt Arbeit in die Stollen verbannt, und die nach Beendigung ihrer Arbeit in irgend einer geräumigen Höhlung der Erde eingesperrt werden. Ihre Schwauben und Stampfen drang vornehmlich zu den Dreien herüber.

„Du magst Recht haben“, sagte Karl, der Jüngste, zu seinem Vater gewendet. „Aber wir müssen auch vor der Erde flühen. Der Fels ist faul und locker, und es sind viele Köpfe im Laufe der Schicht dort eingeschlagen worden.“

„Können auch die Axtang warten“, meinte Heinrich unruhig.

„Ragst gehen, wenn Du willst“, erwiderte der Alte. „Braucht keiner von Euch Herabzusteigen. Nur mich hält die Pflicht hier fest, und zwar so lange, bis ich nach besten Kräften überall vorgepostet habe. Wenn Du Dich aber fürchtest, Heinrich —“

Der Spott traf ihn. „Ich fürchte den Teufel nicht, wenn's drauf ankommt“, gab er mit höhnlichem Lachen zurück.

„Heinrich!“ riefen Vater Döhhoff und sein jüngster Sohn zugleich, während der Alte die Hand drohend wie zum Schläge erhob und mit heiligem Ernst den Frevler warnte.

„Unterlass Dein gottloses Streben wenigstens hier, wo der Tod Dir so nahe ist wie dem Schatten!“

Schwiegend schritten darauf die Drei in den schmälern Seitengang linker Hand, in dem man tagsüber Köhlen gefördert hatte. Er führte durch finstere, schiefere Seigle und war daher vollständig ausgezimmert: schwere Stempel aus unversehrtem Eichenholz trugen ein Dach aus soliden Planken, auf denen der Fels ruhte. Man galt es, die Zimmerung dort weiter zu führen, wo man tagsüber den Stollen verlängert hatte. Es war wohl noch eine Stunde Arbeit.

Die Männer machten sich unversichtlich an's Werk. Heinrich gleichgültig und widerwillig, Karl mit warmer Andacht.

Die Arbeit nahm rüstig ihren Fortgang. Man war schon damit beschäftigt, das letzte Pfeilerpaar aufzustellen, als die angekoppelten Pferde plötzlich ein schrillendes Geheul anstießen und mit einerschlagenden Hufen wider die hölzernen Scheidewände donnerten. Wenn es von Zeit zu Zeit einen Augenblick ruhiger wurde, vernahm man einen hellen langgezogenen Ton wie das schrille Pfeifen eines Knaben.

Schreien lähmt die Döhhoffs: totenschleich und ätternnd flarren sie einander an. „Der Bläser! Die jählingenden Wetter werden frei! — Die Lampen aus!“ Noch einen Augenblick schimmern die Scherenscheren an den Stellen wie glühende Schlangen im roten Schein der offenen brennenden Leuchten; dann erlöschten die drei Lampen, und die rote, die Finsternis hält die Leuchten in die tiefsten Stellen ihres schwarzen Gewandes.

Noch immer ragen die Pferde an ihren Ketten; jetzt erlösch das Pfeifen abermals, vor den Knappen, hinter ihnen, zu beiden Seiten, über ihnen, wie das graue Wesen Berdammeter; schwallt weiß der Wind von der Ruhr her und bringt bestorene Klänge von jenen Glöden mit in den Schloß der Erde.

„Gott sei uns gnädig!“ rief der alte Döhhoff. „Das sind die Glöden von Wabener.“

Der die in den Stollen der „Wasserhülle“ hört, dem sieht der Tod im Nacken. Dann dann steht ein schweres Unwetter über:

der Ruhr, das die giftigen Schwaden aus den Bergen preßt — so lautet die Sage.

„Hilf!“ rief Karl in angstvoller Verzweiflung. „Bei dem Pferden brennt offenes Licht!“

Da kommt Bewegung in die Döhhoffs, das bedrohte Leben streut seine ganze Kraft in ihre Glieder. Sie hüpfen vorwärts zum Hauptstollen: die Dunkelheit kann sie nicht hindern, denn jeder Hohl des Berges ist ihnen bekannt.

Ein Weltlauf beginnt, ein Rennen auf Tod und Leben. Hinter ihnen schreit das Verderben in gräßlichen Tönen; vor ihnen liegt die Freiheit, die Rettung.

Wirtelnd Schritte! An der gemauerten Seitenwand rauscht das Wasser in der Seige. Eiskalte Tropfen sickern aus dem Fels zu ihren Häupten und mischen sich mit dem Angstschweiß ihrer Stirnen. Das Toben der Pferde ist kaum noch vernehmlich, und der Glockenklang drang von Minute zu Minute voller an das Ohr der Laufenden.

Der alte Döhhoff ist schon klatterweit hinter den jugendstarken Söhnen zurückgeblieben. Da kriecht es wie ein altes Gewürm an seinen Füßen herauf — die jählingenden Wetter haben ihn eingeholt und pressen die Schwüle, von draußen hereinströmende Gewitterluft nach oben. „Lauf, lauf!“ rief er und beginnt stammelnd in Tobeschrei den Rufpsalm zu beten.

„Aus der Tiefe rufe ich zu Dir Herr, erhöre meine Stimme!“

Richtig sagt das Pfeifen und Geulen der Wetter aus, und es wird totenschleich, ein fahles Leuchten hucht blüchlich über die feuchten Wände — er hört die Jungen weiter vor sich laufen, sie müssen bald am Ausgang des Stollens sein — da stolpert er über einen Stein am Boden und stürzt in den weichen Schlamm, der den Grund bedeckt — trachenber Donner rollt heran, prasselnd geht hinter ihm ein Teil des Stollens zu Bruch, eine blutrote Flamme, viel hundert Schritte lang, fährt über ihn weg, seine Kleider brennen, Haat und Bart knistern verjengend; stehend bringt der giftige Nachschwaden in seine Lunge — der alte Döhhoff ist tot.

Heinrich und Karl haben eben den Ausgang erreicht, als die Flamme wie ein grimmiger Dämon aus dem Mundloch des Stollens herausfährt und ihnen verdrückt, daß der suchtbare Bergmannstod, dem sie mit knapper Not entkommen, den Vater hungrigst hat.

Weniger finke beide ins regennasse Gras des waldigen Ganges. Im Thale rauschen die angeschwollenen Wellen der Ruhr; noch flamm der Wetterchein über den Höhen, aber die Nacht des Gewitters ist gebrochen. Die Wälder säuseln im Abendwind, die Glocken von Wabener klingen so feierlich, fern auf der Landstraße flingen heimlehnende Sereinsucher ein altes, schmerzmütiges Volkslied: es ist, als schreite der Frieden auf leisen Schößen segenspendend durch die niederstinkende Dämmerung.

Heinrich erhob sich quersch; seine Jüge waren noch bewegt, aber ein fremdes Etwas lag in ihnen, was nicht auf große Trauer deutete.

Karl weinte noch immer; er war untröstlich. Sie mußten wieder aufbrechen, wenn sie Döhhoff's Rotten, ihre Heimat, noch vor Einbruch der völligen Dunkelheit erreichen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Logit des Herrn W. R., der so mittelbar auf die christliche Logit, da er sie nicht versteht, überlassen.

Dann aber auch noch beschäftigt sich Herr Grosse Baudert mit Fr. Jmle. Diese hatte auf eine Antwerpeler Bauderts, weil sie den christlichen Gewerkschaften in einer Versammlung zu Vobberich Verantwortlichkeit hatte widerfahren lassen, eine Erwiderung gebracht, in der u. a. stand:

„Einige Wochen vor Abhaltung dieser öffentlichen Versammlung war es in einer kombinierten Sitzung der Vertreter der christlichen und freien Gewerkschaften in Vobberich unter meiner Mitwirkung gelungen, ein einheitliches gemeinsames Vorgehen bei der Abhaltung von Fabrikgesprächen usw. herbeizuführen. Dieser Erfolg lag um so mehr im Interesse der freien Gewerkschaften, als sich diese in Vobberich in der Minderheit befinden, und ihnen zu ihren Versammlungen nicht einmal ein Vokal zur Verfügung steht. Einige scharfe Angriffe gegen den deutschen Textilarbeiterverband, welche Herr Schiffer-Kresfeld im Verlaufe seines durchaus sachlichen Referats machte, schienen mir die mühsam erzielte Verständigung bedenklich zu bedrohen, und ich hielt es daher für meine Pflicht, bei aller Anerkennung der berechtigten Enttäuschung des Referenten über den Ausschluß seiner Kollegen vom internationalen Textilarbeiterkongreß in Zürich auf die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens der beiden Organisationen hinzuwirken. Ich habe nicht nur den Wunsch ausgedrückt, daß die christlichen Gewerkschaften unsere Gewerkschaften zur Neutralität erziehen möchten, sondern auch der Erwartung Ausdruck gegeben, daß in gleichem Maße die freien Verbände an den christlichen Organisationen Kritik üben werden. Ein entsprechendes Zusammenarbeiten beider Richtungen, obgleich es durchaus notwendig und an einzelnen Orten auch schon angebahnt ist, kann meines Erachtens unmöglich gefördert werden, wenn das Unbehagen über die Haltung der Vertreter der freien Gewerkschaften bestehen sollte, in der Öffentlichkeit und damit auch im Kreise von Arbeitern anderer Organisationen einmal begangene Fehler ehrlich einzugehen.“

Geselle Baudert konnte es natürlich nicht vertragen, daß Fr. Jmle hier die Finger auf eine offene Wunde legte, und leistet derselbe sich deshalb folgende „Berichtigung“:

„Zene Zuschrift befragt voll und ganz, was ich geschrieben habe. Doch alledem will ich noch ganz kurz auf das famose Zugeständnis des Fr. Jmle eingehen. Zunächst ist es tief bedauerlich, wenn Fr. Jmle auch in ihrer Erklärung von einer berechtigten Enttäuschung des Referenten (Schiffer) über den Ausschluß seiner Kollegen vom internationalen Textilarbeiterkongreß in Zürich spricht. Das von den Engländern gelegentlich jener Affäre erkundene Wort „Banditenpolitik“ ist auch auf die geäußerte Enttäuschung der betr. Personen anzuwenden, denn das ganze Verhalten der „Christlichen“ gegenüber den freien Gewerkschaften hat genugsam bewiesen, daß unter den obwaltenden Umständen von einem „entsprechenden Zusammenarbeiten“ keine Rede sein kann. Das mußte Fr. Jmle an ihren „Erfolgen“ auf ihrer Studienreise bei eigenem klarem Verständnis und scharfer Beurteilung erkannt haben. Brutal und anmaßend, wenn in der Mehrheit, feig in offenem Redekampf; heuchlerisch in allen Fragen — das sind die Eigenschaften der Herren, die sich die Sympathie des Fr. Jmle erobert haben.“

Zunächst ist hier an dem Zugeständnis Bauderts sehr interessant, daß es sehr bedauerlich sei, wenn Fr. Jmle eine „berechtigtere“ Enttäuschung Schiffers anerkenne. Schiffer hat eben Unrecht, weil er ein „Christlicher“ ist; eine berechtigtere Enttäuschung kann es bei dem ja gar nicht geben. Und wenn er auch Recht hat, „tut nichts, der Steher wird verbrannt“. Baudert teilt weiter mit, daß mit Bezug auf die christlichen Vertreter von den Engländern das Wort „Banditenpolitik“ erfunden sei. Unseren Delegierten ist in Zürich allerdings davon nichts zu Ohren gekommen, zwar wie so vieles nicht, was man von „deutsch“ Seite den Vertretern der übrigen Länder dort hinter den Kulissen vorgelesen hat. Wenn man schon in offener Verhandlung, wo man allerdings unsern Vertretern durch allerlei Manöver soviel wie möglich die Redefreiheit zu beschneiden suchte, in der damals von uns betrachteten Weise zu lägen wagte, welches Bild mag man dann erst, wenn man keine christlichen Vertreter zur Entgegnung in den Kommissionen vor sich hatte, dort von uns entworfen haben! Die Enttäuschung des Herrn Schiffer, die Fr. Jmle als „berechtigter“ anerkennt, muß Herr Baudert natürlich zu einer „erheuchelten“ umkämpfen. Wir hatten bisher geglaubt, mit ehrlichen Gegnern zu thun zu haben und verlangen auch, daß man bei uns eine Aufrichtigkeit der Überzeugung voraussetzt. Herr Baudert aber scheint hier anderen Leuten Eigenschaften zu unterstellen, die er vielleicht aus eigener Praxis kennt. „Brutal und anmaßend, wenn in der Mehrheit, feig in offenem Redekampf, heuchlerisch in allen Fragen.“ heißt es weiter, „so sind die Eigenschaften jener Herren“. Wir hatten zuerst gemeint, einen illustrierten Bericht des Züricher Kongresses vor uns zu haben. Auch hier schiebt Herr Baudert, wie man sieht, die Eigenschaften an den unter, deren sich seine Parteigänger rühmen können. Die Handlungsweise erinert an das bekannte „Hafel den Dieb“, welche Worte ein verfolgter Spitzhube ausrief, um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Die „Niederheinische Volkstribüne“ kann natürlich nicht umhin, im Anschluß an die Zuschrift des Herrn Baudert,

„die Gewissen am Niederreiner darauf aufmerksam zu machen, daß sie solchen Apokryphen der Neutralität, wie Fr. Jmle, gegenüber sehr vorsichtig sein sollen.“

Es soll allerdings Leute geben, die nicht schnell denken — können.

Zum Schluß noch einige Worte dem Dritten im Bunde, der „Fachszeitung“. „Ein Kollege“ hat in ihr einen Artikel gegen: „die Führer des sogenannten „Christlichen Textilarbeiterverbandes“ in Ausübung ihrer Daseinsbestimmung, gemäß den traditionellen Anordnungen der „hohen“ Gründer und jetzigen Hintermänner des genannten Verbandes vom Stapel gelassen.“ Ebenso langatmig wie der Titel ist auch der Inhalt und mit der Widerlegung des dort vorgebrachten würden wir unseren Lesern nur eine Wiederholung dessen bieten, was sie aus allen unsern Berichten über die Streikbewegung der jüngsten Wochen schon wissen. Aus dem ganzen Artikel leuchtet ja eben die Absicht klar hervor, den Mitgliedern des niederheinischen Arbeiterverbandes das Gefühl von uns beizubringen; und man weiß ja, warum. Man muß jetzt eben nach dem Kommando der „Deutschen“ recht die Saftfallen spielen.

Ferner wird aber in dem Blatte in einer Weise über den früheren Vorsitzenden, Herrn Jenneskens, „mit wenig Witz und viel Wehagen“ losgehungen, daß man sich wirklich fragt: „Woher diese Umwandlung?“ In jedem Falle fällt die Verantwortung nicht zu Gunsten der Stribenten der „Fachszeitung“ aus. Herr Jenneskens ist entweder so unsäglich usw., wie man ihn schildert, oder er ist es nicht. Wenn das zutrifft — nun warum hat man denn früher in der „Fachszeitung“ nicht darauf aufmerksam gemacht und Vorgehen getroffen? Man hat also gegen die Interessen des eigenen Verbandes gehandelt. Im andern Falle ist Herr Jenneskens imstande, das Amt eines Vorsitzenden auszuführen, und da man sich diese Anspöhlungen, persönliche Beschäftigungen und Anspöhlereien unberechtigt und aus den Fingern gesogen! Dann arbeitet man also nach dem Rezept: „Verleumdet nur, es bleibt immer etwas hängen.“ Man kann also die Sache, von anderen Umständen noch abgesehen, drehen und wenden, wie man will, das eine ist unbestreitbar:

Leute, die so an ihrem eigenen Verbands sich verständigt haben, die ihre eigenen Mitglieder Jahre lang an der Nase herumführten, verdienen nicht das Vertrauen, das sie jetzt verlangen, wenn sie ihren Mitgliedern raten, sich unter die schützenden Fittiche des deutschen Textilarbeiterverbandes zu begeben!

§ Die Delegiertenkonferenz des Niederheinischen Arbeiterverbandes

fand am Sonntag in Hülz statt. Von der Leitung der Lokal-Organisationen, deren durch und durch sozialistische Prinzipien wir neulich nachgewiesen haben, war Herr Kater ebenfalls erschienen, um für das Fortbestehen des früheren Anschließes Stimmung zu machen. Der Vorsitzende, Herr Jenneskens, führte den Anwesenden noch einmal die neuesten Gesichtspunkte vor Augen, wobei manche höchst interessante Aufstellungen des Verbandes, Baer und Wallen, felen, und plädierte schließlich für das Weiterbestehen des N. W. V. Herr Düding, der noch einmal auf die Nachener Generalversammlung zurückgriff, sprach in demselben Sinne. Er wies besonders auf das anmaßende Verhalten der Geschäftsleiter hin, die sich sogar dazu verstiegen hätten, den Fittichen, die jetzt keine Selber mehr abliefern wollten, mit der Polizei zu drohen. Nachdem noch der Vorsitzende Jenneskens die für seine Person bestimmten Anträge der „Fachszeitung“ gebührend gekennzeichnet und zurückgewiesen, sprach Herr Kater-Berlin über die Geschäftsleitung der Herren Wör und Wallen, worauf ein Antrag folgenden Inhalts einstimmig gefaßt wurde: „Der Vorsitzende wird ermächtigt, da der Beschluß der Nachener Versammlung rechtsungültig ist, alles zu thun, um die Selbständigkeit des N. W. V. aufrecht zu erhalten und deshalb besonders gegen den Geschäftsleiter Ludwig Wallen, der Mobilien, Utensilien und Gelder noch in seinem Besitz hat, gerichtlich vorzugehen.“

Hierauf gaben die anwesenden Vertreter Mitgliedschaften an. Nach ihren Mitteilungen beträgt die Zahl 1147. Doch haben wir Ursache und Anhaltspunkte genug, die Zuverlässigkeit zu bezweifeln. So vergleicht man nur die Angaben, die in der „Fachszeitung“ über die Zahlen stehen, und die, welche in der Versammlung in Hülz gemacht wurden. Nach der einen Lesart heißt es, der neu zu gründende Verband habe nur noch 50 Mitglieder, während in Hülz ca. 200 in Aussicht gestellt wurden. Weitere Widersprüche ließen sich noch mehr anführen.

Wie man sieht, ist der neue Verband von vornherein einem baldigen Untergange geweiht. Die Lebensdauer des neuen Verbandes wird man, wie wir neulich schon schreiben, hochgenommen mit einer dreifachen Zahl bezeichnen können. Bei aller Anerkennung des Opfermutes und der Bereitwilligkeit des größten Teiles dieser Versammlung wird man dennoch sich nicht verhehlen können, daß alle Anstrengungen vergeblich sein werden. Sozialorganisationen, und sicher die mit solch geringer Mitgliederzahl, sind ein Hemmschuh unserer Arbeiterbewegung; sie können die Aufgaben nicht erfüllen, die ihnen harren. Deshalb sollten doch gerade diese Mitglieder, die zeigen, daß sie treue Mitglieder einer Organisation sind, die aber auch beweisen, daß sie von utopischen Utopien nichts wissen wollen, jetzt nicht die verkehrten Wege weiter zu marschieren. Es ist ja begreiflich, daß es jemanden schwer fällt, alle seine Hoffnungen zu begraben. Zwar

„Sich selbst bekämpfen ist der allerhöchste Krieg“ aber auch

„Sich selbst besiegen ist der schärfste Sieg.“ Wenn man den niederheinischen Arbeiterverband wieder aufleben lassen wollte, müßte man ja in einem aus der Erde stampfen können. Die niederheinische Arbeiterbevölkerung hat sich für die Zentralisation entschieden. Zwischen dem „deutschen Textilarbeiterverbande“ und dem „christlichen Textilarbeiterverbande“ hat man die Wahl. Jeder christliche denkende Mann, der doch weiß, daß unter heutigen Wirtschaftsverhältnissen auch von christlichen Prinzipien befreit werden muß, der doch weiß, daß wir durch unser modernes System zu dieser heutigen, für die Arbeiterklasse so unglückseligen Lage gekommen sind, muß auch darauf bedacht sein, christliche Grundätze auch in der Öffentlichkeit beibehalten zu lassen; er weiß ja, wohin er geht. Deshalb hinein in den christlichen Textilarbeiterverband.

Soziale Rundschau.

Ueber die Arbeitszeit und die Arbeitslöhne der Arbeiterbevölkerung in Belgien entnehmen wir der S. W. Ztg. das Folgende: Nach der letzten Gewerkezahlung ergibt sich, daß von 600000 gewerblichen Arbeitern — das sind neun Zehntel der Gesamtzahl — 70000 weniger als 10 Stunden arbeiten, 215000 zehnjährig, 95000 zehneinhalb Stunden, 100000 Arbeiter elf, 125000 mehr als elf Stunden. Man müßte vorbedenken, daß die Beschränkung der Arbeitszeit, was einen erheblichen Fortschritt gegen die früheren Jahre bedeutet. Noch in der vor wenigen Jahren erschienenen Studie von Pektor Denis über die Arbeitszeit in Belgien wird der elfstündige Tag als Regel angeführt. Zumeist sind die Ergebnisse der neuesten Zahlung, die überdies noch eine Ueberschätzung der Gewerkschaften verlangen, traurig genug. Zeit sie hoch, daß noch mehr als ein Fünftel der gesamten Arbeiterzahl mehr als elf Stunden arbeitet. Der Wochentag besteht nur für 27000 Arbeiter. In der Regel sind auch die Angaben über Tag- und Nachtarbeit. 3039 Arbeiter — die Vergewerte nicht mitgerechnet — sind bloß in der Nacht beschäftigt, 45045 abwechselnd Tag und Nacht. In den Gewerkschaften arbeiten 83416 Arbeiter nur des Tages, 27088 nur des Nachts, 5770 abwechselnd. Die 125000 Arbeiter, die mehr als elf Stunden täglich arbeiten, setzen sich zusammen aus 85000 Männern, 25000 Frauen und 15000 Kindern unter 16 Jahren! Die meisten Frauen und Kinder mit überlagerter Arbeitszeit findet man in der Textilindustrie. — Die Aufnahmen über die Löhne beziehen sich auf 612 000 Arbeiter. 170 000 Arbeiter verdienen weniger als 2 Fr. täglich, 172 000 zwischen 2 und 3 Fr., 169 000 bis zu 4, 102 000 mehr als 4 Fr. Von den Arbeiterinnen (älter als 16 Jahre) verdienen 30000 weniger als 1 1/2 Fr., 35000 bis zu 2 1/2 Fr., 9000 darüber. Frauen, die mehr als 4 Fr. täglich verdienen, wurden im ganzen 395 gezählt: Mobilistinnen, Flumenmacherinnen und Schneiderinnen. Von den jugendlichen Arbeitern verdient ein Sechstel etwas über die Hälfte zwischen 50 Cent. und 1,50 Fr., weniger als ein Fünftel mehr, die anderen gar nichts oder weniger als 50 Cent. Insumma weisen selbst diese traurigen Ziffern eine Besserung gegenüber den früheren Zuständen auf. 1846 bezogen sich die meisten Löhne zwischen 50 Cent. und 2 Fr. In 50 Jahren haben sich die Löhne der Männer verdoppelt, die der Frauen etwas mehr als verdoppelt. Die Entwertung des Geldes und die Verteuerung fast aller Lebensmittel ist da freilich nicht in Rechnung gezogen.

Mitteilungen aus dem Verbandesgebiet.

Wormen. Am Samstag, den 13. d. Mts. hielt das hiesige Ortskartell seine Monatsversammlung ab. Nachdem Kollege Böhmmer dieselbe um 9 1/2 Uhr eröffnet hatte, das Protokoll lasen und genehmigt war, ging man zur Tagesordnung über. Es handelte sich zuerst um einen Antrag wegen Aufschubung der Beschlußfassung betr. des Metallarbeiterverbandes. Nachdem einige Kollegen für und gegen gesprochen, wurde beschlossen, die Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung zu verschieben, da dieselbe zu wichtig sei. Sodann waren noch einige Punkte unter Berücksichtigung zu erledigen. So wies Kollege Werenfeld nochmals auf die Kohlen- und Sterbekasse hin und empfahl regere Beteiligung. Eine Sammelkiste für die Cigarrenarbeiter wurde zurückgestellt, weil schon eine andere Sammlung vorhergegangen war. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeden ersten Samstag im Monat Diskussionsabend ist und wird eine zahlreiche Beteiligung im eigenen Interesse empfohlen.

Wohlt. Bekanntlich ist hier von den Ortsgruppen im vergangenen Jahre der gemeinsame Kohlenbezug eingeführt. Waren auch die Schwierigkeiten besonders beim Anfang groß, die zu überwinden waren, so haben doch die Kommissionsmitglieder keine Mühe gescheut, um nach und nach dieselben zu überwinden, und sind heute auch alle Kollegen, welche Kohlen beziehen, befriedigt. Wäntchen-

wert und das Ganze mehr fördernd wäre es aber, wenn noch viel mehr Mitglieder sich an dem Kohlenbezug beteiligten, denn es ist Jedem die Möglichkeit geboten, dieses thun zu können. Für diesen Zweck ist nun noch geplant, die Kartoffeln gemeinsam zu beziehen, und haben auch da wieder die Kommissionsmitglieder freudig die Vorarbeiten übernommen. In einer stattgefundenen Sitzung ist beschlossen worden, vorab verschiedene größere Proben nebst Preisangabe beschaffen zu wollen und soll dann in einer am 5. Oktober stattfindenden Interessentenversammlung auch diese Angelegenheit besprochen werden. Voraussichtlich werden dann die Kollegen, welche zum Herbst Kartoffeln einkaufen müssen, neben billigen Kohlen auch billige und gute Kartoffeln einkaufen können. Näheres darüber alle Kollegen an der geplanten Versammlung teilnehmen.

Wohlt. Westf. Unsere Ortsgruppenversammlung, welche am 14. September abgehalten wurde, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden Heinrich Elsweiler erstattete der Kassierer den Kostenbericht vom 2. Quartal. Die Revisoren erklärten alles in bester Ordnung gefunden zu haben, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Sodann hielt Kollege Joseph Willing einen Vortrag über das Thema: „Ist die christliche Gewerkschaft existenzberechtigt, und wie soll sie sich behaupten?“ Redner führte den Anwesenden die Existenzberechtigung, sowie die Pflichten, welche die Mitglieder ihrer Gewerkschaft gegenüber zu erfüllen haben, klar vor Augen. An den Vortrag, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine sachliche Diskussion. Unter Berücksichtigung wurde auf den Nutzen des gemeinsamen Kohlenbezuges hingewiesen. Auch wurde den Kollegen der hier bestehenden Sozialen Unterrichtsvereine angelegentlich empfohlen. Nachdem noch Einiges über die Ortsgruppenbibliothek gesprochen, wurde noch ein neuer Vertrauensmann gewählt, worauf die Versammlung mit dem christlichen Grusse geschlossen wurde.

Wohlt. Westf. 16. Sept. Die gestern Abend im Schützenhofe stattgehabte Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes wurde vom Vorsitzenden mit kurzen Worten über den Zweck der Versammlung eröffnet, worauf zunächst die in den verschiedenen Fabriken entlassenen Mitglieder des Textilarbeiterverbandes erklärten, aus welchem Anlaß sie ihre Entlassung erhalten. Die Erklärungen stimmten darin überein, daß die Kündigungen erfolgt seien, weil sie als Mitglieder der Fabrik-Ausschüsse im Auftrage der übrigen Arbeiter behufs Uebernahme von Maschinen vorstellig geworden seien. Herr Camps nennt die Kündigung eine Maßregelung, welche dahin zielt, die Organisation der Textilarbeiter unmöglich zu machen. Warum sollen die Arbeiter sich denn nicht organisieren dürfen? Die Organisation sei dem Arbeiter durch das Gesetz gesichert, und wenn die Arbeitgeber und Meister sich organisieren, so könnte das auch dem Arbeiter nicht bezwehrt werden. Redner beauftragt nun die Brüder, welche zur Entlassung der drei Mitglieder des Verbandes geführt, und kommt zu dem Schluß, daß dieselbe nur wegen ihrer Ungehörigkeit zum Verbands und wegen ihrer Unfähigkeit als Fabrik-Ausschüsse Mitglieder erfolgt sei. Er bedauert, daß die betr. Fabrikherren am Nachmittag, wo er in Begleitung des Herrn Gieschlich aus Kassen dieselben aufgesucht, ihnen keine Gelegenheit gegeben über die Angelegenheit mündlich zu verhandeln. Die Sache hätte sich vielleicht auf glücklicherem Wege ordnen lassen. Der Umstand, daß sie bei sämtlichen Arbeitgebern nicht zur Ausprägung gelangen, habe sie überzeugt, daß man eine Bestätigung nicht wünschenswert und müsse nun die Sache ihren Weg gehen. Leider sei unter den obwaltenden Umständen der Streik nicht zu vermeiden, denn da sie überzeugt seien, daß das Vorgehen der Arbeitgeber auf die Vereitelung der Organisation der Arbeiter gerichtet sei, würde der Verband alles daran setzen, um dem Arbeiter dieses Recht zu wahren. Der Kampf gelte auf Seiten der Arbeiter der Anerkennung der christlichen Berufsvereine, und er hoffe zuversichtlich, daß dieselbe für die Arbeiter glückselig ausfalle. Redner ermahnt die Arbeiter in diesem Kampfe zu Zucht und Ordnung, die Schnabellöhne in einem solchen Kampfe der schärfste Feind der Arbeiter; man möge der Verbandsleitung volles Vertrauen entgegenbringen. Herr Gieschlich aus Wachen: Er sei hierin gekommen in freudiger Absicht, um die erfolgte Kündigung der betr. drei Arbeiter wieder rückgängig zu machen. Das sei der einzige Weg zum Frieden, denn da die Arbeiter sich nicht hätten zu schämen kommen lassen, was die Kündigung recht fertige, könne es nicht zweifelhaft sein, daß es auf die Organisation selbst abgesehen sei. Die Arbeiterschaft müsse sich nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern auch der Arbeitgeber, indem dieselben den Arbeiter zu treuer Pflichterfüllung gegen seinen Arbeitgeber anhielten und überall Ordnung zu schaffen suchten. Wenn man sage, der Arbeiter sei für die Organisation noch nicht reif, so erwidere er, daß die Organisation die Aufgabe habe, den Arbeiter geistig heranzubilden. Der englische Arbeiter, der vor 50—60 Jahren in menschenunwürdigen Verhältnissen gelebt habe, sei durch die Organisation zu dem geworden, was er heute ist, zum intelligentesten, selbständigen und leistungsfähigsten Arbeiter aller Industriestaaten. Bei 8 1/2 stündiger Arbeitszeit (und freier Samstag Nachmittag) verdiene derselbe einen Durchschnittslohn von 33—36 Ml. Dabei sei die englische Ware auf dem Weltmarkt die geachtteste, der Arbeitgeber habe also durch die Organisation ebenfalls nur gewonnen. Selbstredend könne an solche Verhältnisse für die deutsche Industrie heute noch nicht gedacht werden. Jahrzehnte könnten darüber vergehen, ehe der deutsche Arbeiter dieses Ziel erreichte, aber der letztere habe die Pflicht voranzukommen, nur in einer Zeit des Fortschrittes, alles Schritte voran, da müsse auch der Arbeiter dem Fortschritte huldigen. Redner fordert zum Schluß die Mitglieder auf, dem heute gefaßten Beschluß treu zu bleiben. Aus der Versammlung wurde sodann von einem Mitgliede beauftragt, den Streik auch auf die übrigen zwei Firmen, wo Mitglieder entlassen worden, auszu dehnen. Auch solle man sich wohl überlegen, die heutige Konjunktur sei keine günstige, um einen Streik erfolglos durchzuführen. Ferner machte er darauf aufmerksam, daß man sich gegenüber den Arbeitswilligen nicht zu Thätlichkeiten oder sonstigen unerlaubten Mitteln hinreißen lassen solle, da dies schwere Strafen nach sich ziehen würde. Zum Schluß brachte der Vorsitzende folgende Resolution zur Beratung, welche einstimmig angenommen wurde:

„Die heute im Schützenhofe zu Coesfeld tagende, von 6—700 Arbeitern und Bürgern besuchte Versammlung nimmt mit Behauern Kenntnis von den Beschlüssen, welche von drei der hiesigen Firmen gegen hiesigen lokale Arbeiter getroffen sind, sie bedauert auch, daß die Vertreter der Arbeiter, welche den Versuch gemacht haben, die schwebenden Differenzen mit den Fabrikanten zu regeln, nicht von denselben vorge lassen wurden. Da jedenfalls nun ein Kampf entworfen wird, so verprechen alle Anwesenden den Arbeitern ihre Sympathie und wenn nötig, materielle Unterstützung.“

Wohlt. Westf. 20. Sept. Gestern Abend fand im Schützenhof wieder eine sehr stark besuchte Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes statt, welche durch die bekannte Erklärung der hiesigen Fabrikanten veranlaßt war. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Roters, eröffnete die Versammlung, indem er auf den bevorstehenden Kampf hinwies, den die Arbeiter mit Gott für ihr gutes Recht durchkämpfen wollen. Der Bezirksvorsitzende, Herr Camps, betonte, daß die Erklärung der Herren Fabrikanten die Arbeiter in ihrer Überzeugung, daß das Vorgehen derselben gegen die Organisation gerichtet sei, nicht beirren könne. Große Verantwortung laste auf den Führern, die aber dadurch erleichtert würde, daß sie sich eins durch mit der hiesigen Ortsgruppe, sei doch die Mitgliederzahl wüßten freiwilligen Beitritt nimmte auf 500 gestiegen. Durch die hiesige Ortsgruppe seien bis jetzt keine Forderungen gestellt an die Arbeitgeber, also gelte der Kampf nur der Organisation. Wie die Arbeitgeber ihrerseits einig vorgehen, müßte auch der Verband geschlossen und fest zusammenhalten in dem aufgeführten Kampfe um das Koalitionsrecht der Arbeiter. Zu bedauern sei der Kampf auf alle Fälle, denn derselbe würde auch selbst nach eingetretener Einigung auf beiden Seiten einen Stachel zurücklassen. Zunächst bereits stattgehabter Besuche, von auswärts Arbeiter heranzuziehen, wies Redner darauf hin, daß solche wenig Erfolg haben dürften; jedenfalls würden die Arbeiter, die unter den obwaltenden Verhältnissen hier einträten, ein schlechter Erfolg sein für die guten Arbeitkräfte, über die die Arbeitgeber heute verfügen. Mit einem nochmaligen Appell an die Versammlung, dem Verbands treu zu bleiben in dem nicht gewollten Kampfe um die Wahrung des moralischen und geistlichen der Arbeiter zu stehenden Koalitionsrechts schloß Redner seine Ausführungen. Der Zentralvorsitzende des Verbandes, Herr Schiffer, betonte den Ernst der Situation. Es sei eine traurige Veranlassung, die die heutige Versammlung herbeigeführt und kein Grund zur Verzweiflung auf. Eine schwere Verantwortung laste auf den Führern im Hinblick auf die Folgen, die ein Streik auch für die Bürgerchaft nach sich ziehe. Die Schuld, welche zu dem unabwehrbaren Kampfe geführt, traffe auch alle Kollegen, welche Kohlen beziehen, befriedigt. Wäntchen-

Wohlt. Westf. 20. Sept. Gestern Abend fand im Schützenhof wieder eine sehr stark besuchte Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes statt, welche durch die bekannte Erklärung der hiesigen Fabrikanten veranlaßt war. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Roters, eröffnete die Versammlung, indem er auf den bevorstehenden Kampf hinwies, den die Arbeiter mit Gott für ihr gutes Recht durchkämpfen wollen. Der Bezirksvorsitzende, Herr Camps, betonte, daß die Erklärung der Herren Fabrikanten die Arbeiter in ihrer Überzeugung, daß das Vorgehen derselben gegen die Organisation gerichtet sei, nicht beirren könne. Große Verantwortung laste auf den Führern, die aber dadurch erleichtert würde, daß sie sich eins durch mit der hiesigen Ortsgruppe, sei doch die Mitgliederzahl wüßten freiwilligen Beitritt nimmte auf 500 gestiegen. Durch die hiesige Ortsgruppe seien bis jetzt keine Forderungen gestellt an die Arbeitgeber, also gelte der Kampf nur der Organisation. Wie die Arbeitgeber ihrerseits einig vorgehen, müßte auch der Verband geschlossen und fest zusammenhalten in dem aufgeführten Kampfe um das Koalitionsrecht der Arbeiter. Zu bedauern sei der Kampf auf alle Fälle, denn derselbe würde auch selbst nach eingetretener Einigung auf beiden Seiten einen Stachel zurücklassen. Zunächst bereits stattgehabter Besuche, von auswärts Arbeiter heranzuziehen, wies Redner darauf hin, daß solche wenig Erfolg haben dürften; jedenfalls würden die Arbeiter, die unter den obwaltenden Verhältnissen hier einträten, ein schlechter Erfolg sein für die guten Arbeitkräfte, über die die Arbeitgeber heute verfügen. Mit einem nochmaligen Appell an die Versammlung, dem Verbands treu zu bleiben in dem nicht gewollten Kampfe um die Wahrung des moralischen und geistlichen der Arbeiter zu stehenden Koalitionsrechts schloß Redner seine Ausführungen. Der Zentralvorsitzende des Verbandes, Herr Schiffer, betonte den Ernst der Situation. Es sei eine traurige Veranlassung, die die heutige Versammlung herbeigeführt und kein Grund zur Verzweiflung auf. Eine schwere Verantwortung laste auf den Führern im Hinblick auf die Folgen, die ein Streik auch für die Bürgerchaft nach sich ziehe. Die Schuld, welche zu dem unabwehrbaren Kampfe geführt, traffe auch alle Kollegen, welche Kohlen beziehen, befriedigt. Wäntchen-

Wohlt. Westf. 20. Sept. Gestern Abend fand im Schützenhof wieder eine sehr stark besuchte Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes statt, welche durch die bekannte Erklärung der hiesigen Fabrikanten veranlaßt war. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Roters, eröffnete die Versammlung, indem er auf den bevorstehenden Kampf hinwies, den die Arbeiter mit Gott für ihr gutes Recht durchkämpfen wollen. Der Bezirksvorsitzende, Herr Camps, betonte, daß die Erklärung der Herren Fabrikanten die Arbeiter in ihrer Überzeugung, daß das Vorgehen derselben gegen die Organisation gerichtet sei, nicht beirren könne. Große Verantwortung laste auf den Führern, die aber dadurch erleichtert würde, daß sie sich eins durch mit der hiesigen Ortsgruppe, sei doch die Mitgliederzahl wüßten freiwilligen Beitritt nimmte auf 500 gestiegen. Durch die hiesige Ortsgruppe seien bis jetzt keine Forderungen gestellt an die Arbeitgeber, also gelte der Kampf nur der Organisation. Wie die Arbeitgeber ihrerseits einig vorgehen, müßte auch der Verband geschlossen und fest zusammenhalten in dem aufgeführten Kampfe um das Koalitionsrecht der Arbeiter. Zu bedauern sei der Kampf auf alle Fälle, denn derselbe würde auch selbst nach eingetretener Einigung auf beiden Seiten einen Stachel zurücklassen. Zunächst bereits stattgehabter Besuche, von auswärts Arbeiter heranzuziehen, wies Redner darauf hin, daß solche wenig Erfolg haben dürften; jedenfalls würden die Arbeiter, die unter den obwaltenden Verhältnissen hier einträten, ein schlechter Erfolg sein für die guten Arbeitkräfte, über die die Arbeitgeber heute verfügen. Mit einem nochmaligen Appell an die Versammlung, dem Verbands treu zu bleiben in dem nicht gewollten Kampfe um die Wahrung des moralischen und geistlichen der Arbeiter zu stehenden Koalitionsrechts schloß Redner seine Ausführungen. Der Zentralvorsitzende des Verbandes, Herr Schiffer, betonte den Ernst der Situation. Es sei eine traurige Veranlassung, die die heutige Versammlung herbeigeführt und kein Grund zur Verzweiflung auf. Eine schwere Verantwortung laste auf den Führern im Hinblick auf die Folgen, die ein Streik auch für die Bürgerchaft nach sich ziehe. Die Schuld, welche zu dem unabwehrbaren Kampfe geführt, traffe auch alle Kollegen, welche Kohlen beziehen, befriedigt. Wäntchen-

Wohlt. Westf. 20. Sept. Gestern Abend fand im Schützenhof wieder eine sehr stark besuchte Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes statt, welche durch die bekannte Erklärung der hiesigen Fabrikanten veranlaßt war. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Roters, eröffnete die Versammlung, indem er auf den bevorstehenden Kampf hinwies, den die Arbeiter mit Gott für ihr gutes Recht durchkämpfen wollen. Der Bezirksvorsitzende, Herr Camps, betonte, daß die Erklärung der Herren Fabrikanten die Arbeiter in ihrer Überzeugung, daß das Vorgehen derselben gegen die Organisation gerichtet sei, nicht beirren könne. Große Verantwortung laste auf den Führern, die aber dadurch erleichtert würde, daß sie sich eins durch mit der hiesigen Ortsgruppe, sei doch die Mitgliederzahl wüßten freiwilligen Beitritt nimmte auf 500 gestiegen. Durch die hiesige Ortsgruppe seien bis jetzt keine Forderungen gestellt an die Arbeitgeber, also gelte der Kampf nur der Organisation. Wie die Arbeitgeber ihrerseits einig vorgehen, müßte auch der Verband geschlossen und fest zusammenhalten in dem aufgeführten Kampfe um das Koalitionsrecht der Arbeiter. Zu bedauern sei der Kampf auf alle Fälle, denn derselbe würde auch selbst nach eingetretener Einigung auf beiden Seiten einen Stachel zurücklassen. Zunächst bereits stattgehabter Besuche, von auswärts Arbeiter heranzuziehen, wies Redner darauf hin, daß solche wenig Erfolg haben dürften; jedenfalls würden die Arbeiter, die unter den obwaltenden Verhältnissen hier einträten, ein schlechter Erfolg sein für die guten Arbeitkräfte, über die die Arbeitgeber heute verfügen. Mit einem nochmaligen Appell an die Versammlung, dem Verbands treu zu bleiben in dem nicht gewollten Kampfe um die Wahrung des moralischen und geistlichen der Arbeiter zu stehenden Koalitionsrechts schloß Redner seine Ausführungen. Der Zentralvorsitzende des Verbandes, Herr Schiffer, betonte den Ernst der Situation. Es sei eine traurige Veranlassung, die die heutige Versammlung herbeigeführt und kein Grund zur Verzweiflung auf. Eine schwere Verantwortung laste auf den Führern im Hinblick auf die Folgen, die ein Streik auch für die Bürgerchaft nach sich ziehe. Die Schuld, welche zu dem unabwehrbaren Kampfe geführt, traffe auch alle Kollegen, welche Kohlen beziehen, befriedigt. Wäntchen-

Wohlt. Westf. 20. Sept. Gestern Abend fand im Schützenhof wieder eine sehr stark besuchte Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes statt, welche durch die bekannte Erklärung der hiesigen Fabrikanten veranlaßt war. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Roters, eröffnete die Versammlung, indem er auf den bevorstehenden Kampf hinwies, den die Arbeiter mit Gott für ihr gutes Recht durchkämpfen wollen. Der Bezirksvorsitzende, Herr Camps, betonte, daß die Erklärung der Herren Fabrikanten die Arbeiter in ihrer Überzeugung, daß das Vorgehen derselben gegen die Organisation gerichtet sei, nicht beirren könne. Große Verantwortung laste auf den Führern, die aber dadurch erleichtert würde, daß sie sich eins durch mit der hiesigen Ortsgruppe, sei doch die Mitgliederzahl wüßten freiwilligen Beitritt nimmte auf 500 gestiegen. Durch die hiesige Ortsgruppe seien bis jetzt keine Forderungen gestellt an die Arbeitgeber, also gelte der Kampf nur der Organisation. Wie die Arbeitgeber ihrerseits einig vorgehen, müßte auch der Verband geschlossen und fest zusammenhalten in dem aufgeführten Kampfe um das Koalitionsrecht der Arbeiter. Zu bedauern sei der Kampf auf alle Fälle, denn derselbe würde auch selbst nach eingetretener Einigung auf beiden Seiten einen Stachel zurücklassen. Zunächst bereits stattgehabter Besuche, von auswärts Arbeiter heranzuziehen, wies Redner darauf hin, daß solche wenig Erfolg haben dürften; jedenfalls würden die Arbeiter, die unter den obwaltenden Verhältnissen hier einträten, ein schlechter Erfolg sein für die guten Arbeitkräfte, über die die Arbeitgeber heute verfügen. Mit einem nochmaligen Appell an die Versammlung, dem Verbands treu zu bleiben in dem nicht gewollten Kampfe um die Wahrung des moralischen und geistlichen der Arbeiter zu stehenden Koalitionsrechts schloß Redner seine Ausführungen. Der Zentralvorsitzende des Verbandes, Herr Schiffer, betonte den Ernst der Situation. Es sei eine traurige Veranlassung, die die heutige Versammlung herbeigeführt und kein Grund zur Verzweiflung auf. Eine schwere Verantwortung laste auf den Führern im Hinblick auf die Folgen, die ein Streik auch für die Bürgerchaft nach sich ziehe. Die Schuld, welche zu dem unabwehrbaren Kampfe geführt, traffe auch alle Kollegen, welche Kohlen beziehen, befriedigt. Wäntchen-

Christliche Textilarbeiterverband nur den sozialen Frieden auf christlicher Grundlage erstrebe, würde heute an vielen Stellen anerkannt, die früher entscheidende Gegner desselben gewesen. Gegenüber der Erklärung der Arbeitgeber, daß sie die drei Vorstandsmitglieder nicht wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbande entlassen, müßte er so lange am Gegenstande festhalten, bis die etwaigen anderen Gründe vorgebracht seien. Der christliche Textilarbeiterverband würde niemals für entlassene Mitglieder eintreten, welche durch eigenes Versehen ihre Entlassung wirklich verdient hätten. Redner führte mehrere Beispiele an, wo Arbeitgeber die Vertreter des Verbandes nicht anhörend wollten, aber später durch die Macht der Verhältnisse sich gezwungen gesehen, mit denselben in Verbindung zu treten und sich zu schließen. Wer den Verband in seiner Wirksamkeit lenken, könne denselben nur unterstützen, denn er arbeite in der That nur im Interesse des sozialen Friedens. Der Verband sei gegenüber den entlassenen Kollegen in einer Notlage, selbstredend müsse und werde er für dieselben eintreten, da er sie aber nicht Jahre lang unterstützen könne, so müßte er auf Rücknahme der Kündigung dringen, dies sei auch eine moralische Pflicht der Arbeitgeber, denn ohne richtige Gründe dürfe man unbescholtene Arbeiter nicht brotlos machen. Der Verband würde den ihm aufgedrungenen Kampf mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln durchkämpfen. Das ihm zur Verfügung stehende Kapital sei am 1. Oktober auf 45 000 Mtl. angewachsen, außerdem hätten ihm noch weitere 10 000 Mtl. leihweise zur Verfügung. Die Haupteinnahmequelle würde ihm aber aus den freiwilligen Ertragsbeiträgen sämtlicher Verbandsmitglieder erwachsen, die allein wöchentlich 3000 Mtl. betragen würden. Die Unterstützung würde pro Mitglied 10-11 Mtl. betragen und bei verheirateten Mitgliedern für jedes Kind unter 14 Jahren noch 50 Pfg. extra. Redner ermahnt Johann zur Einigkeit. Jedem sei frei bei heutiger Kündigung nach eigenem Ermessen zu handeln, wer aber die Kündigung annehme, müsse auch treu zum Verbande halten, bis die Sache entschieden sei. Nachdem noch mehrere Mitglieder hin- und hergehender Verhältnisse mitgeteilt worden, forderten die Herren Camps und Schiffer in einem Schlüsselwort nochmals die Arbeiter zur Einigkeit auf in dem Kampfe für ihr gutes Recht. Herr Schiffer betont Johann noch gegenüber einem hier verbreiteten Gerücht, wonach der Verband in seinem Vorgehen von irgend einer Seite beeinflusst worden sei, daß der Verband außerhalb seiner Organisation mit Niemandem in Verbindung getreten, derselbe sei stolz auf seine Selbstständigkeit und lehne es grundsätzlich ab, von anderer Seite sich irgendwie beeinflussen zu lassen.

M. Gladbach. In der Firma Greven u. Herbers sind Differenzen ausgebrochen. Bis auf weiteres wird gebeten, die Firma zu meiden.

M. Gladbach-Eisen. Am Sonntag, den 14. September, nachmittags 6 Uhr fand im Lokale des Herrn Fr. Knecht, Künfelstraße, eine öffentliche Versammlung statt, welche sehr gut besucht war. Da der Vorsitzende verhindert war, eröffnete das Vorstandsmitglied Kollege Broder die Versammlung, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und erteilte Herrn Siffert aus Nachen das Wort. Derselbe sprach in einfühlsamer Rede über die christlichen Gewerkschaften, ihre Aufgaben und Tätigkeit. Unter anderem führte Referent aus, daß es in der heutigen Zeit eine dringende Notwendigkeit für jeden rechtlich denkenden Arbeiter sei, sich der Organisation anzuschließen, denn nur durch die Organisation sei es dem Arbeiter möglich, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern. An der Hand von Beispielen führte der Referent der Versammlung klar vor Augen, wie die anderen Stände durch den Zusammenschluß ihre Lage verbessert hätten, da, wo die Arbeiter eine geschlossene Macht bilden und ihre gerechten Forderungen mit Nachdruck vertreten, wird ihnen eher das ihnen zustehende Recht bewilligt werden, als dem Alleinhandelnden, welches aus folgendem Beispiel zu ersehen ist: In einer Fabrik wurde ein Arbeiter eingestellt, welcher gegenüber den anderen Arbeitern mehrere Male an Wochenlohn weniger erhielt. Als derselbe deshalb beim Urtreuer vorstellig wurde, bemerkte letzterer: Ihre Kollegen sind im Verband, denen bin ich verbunden, Ihnen gebe ich, was ich will. Der Arbeiter hatte nun nichts eügeres zu thun, als der Organisation beizutreten. Als derselbe nun nochmals vorstellig wurde, sagte der Urtreuer: „Ja, jetzt muß ich Ihnen das auch geben, was die anderen verdienen.“ Des Weiteren freilich der Referent die Arbeits- bez. Lohnverhältnisse des Arbeiters gegenüber der heutigen Preissteigerung der Lebensbedürfnisse und forderte alle Anwesenden auf, jeder an seinem Platze mitzuarbeiten an der Hebung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiterstandes. An der nachfolgenden Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, welche sich alle im Sinne des Referenten ausdrückten. Zum Schluß der in schönem Besonderen Versammlung dankte der Vorsitzende dem Referenten für seinen schönen und gediegenen Vortrag und forderte alle Anwesenden auf, das Gedächtnis zu bezeugen und danach zu handeln, ferner appellierte er an diejenigen Anwesenden, welche noch der Organisation fernstehen, doch sobald wie möglich derselben beizutreten. Gegen 10 Uhr wurde die Versammlung mit einem allseitig beifällig aufgenommenen Hoch auf den christlichen Verband geschlossen.

Herzog bei Schlußreden. Auf Veranlassung unseres hochw. Herrn Pfarrers wurde am Sonntag, den 14. Sept. eine öffentliche Versammlung abgehalten, welche der Zweck hatte, eine Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes zu gründen und um speziell die Arbeiter der Schützenfabrik beim Verbande anzuschließen. Herr Pfarrer Richter als Eröffner eröffnete die sehr gut besetzte Versammlung und wies auf den Zweck derselben hin. Alsdann wurde dem Kollegen Schützenfabrik der Vorsitz übertragen. Derselbe dankte für die ihm zu teil gewordene Ehre, er erklärte, mit Freuden herbeigekommen zu sein und hoffe, die heutige Versammlung möge ihren Zweck voll und ganz erreichen und erteilte darauf seinem Freunde Friedrich Bader-Kühba das Wort. Kollege Bader sagte sich zum Thema gemäht: „Warum organisieren wir uns, und warum auf christlicher Grundlage?“ Zu antwortend, ließ der christlichen Worten verstand es Kollege Bader, die ganze Versammlung für sich zu gewinnen, und nach mehr als 10 in ähnlicher Weise die Abhaltung von der Notwendigkeit der Organisation klar vor Augen geführt worden, als in dieser Versammlung; lebhafter Beifall wurde Kollegen Bader zu teil. Anwesend waren auch zwei Herren aus obgenannter Fabrik. Derselben sprachen sich ebenfalls sehr beifällig über den Verlauf der Versammlung aus und versprochen, der christlichen Organisation als ein freundliches Entgegenkommen zu zeigen und die berechtigten Wünsche der organisierten Arbeiter zu unterstützen. Als man nun zum Schluß kam, erklärten sich die anwesenden Textilarbeiter bereit, vom 1. Oktober ab dem christlichen Textilarbeiterverband als Mitglieder beizutreten. — (Staub!) Den neuen Verbands-Kollegen ein herzlich willkommen. D. H.)

Gammern. Am Sonntag, den 14. September fand im Saale des Herrn Pfarrer eine öffentliche Versammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Das Referat hatte Herr Centralvorsitzender Schiffer übernommen. Derselbe führte in seinem Vortrage, welcher etwa eine Stunde dauerte, den Verbandsmitgliedern die Gewerkschaftsbewegung, ihre Entwicklung, sowie die Stärke der einzelnen Gewerkschaften, ihre Zwecke und Ziele, wie auch die Aufgaben, die ihnen obliegen, daß in solch kurzer Zeit so viele von Gewerkschaften beigetreten, so daß ein Grossteil der gesamten Arbeiterklasse organisiert sei, vor Augen. Hieran ging Referent auf unsere christlich-sozialen Organisationen über, legte den Zweck und die Ziele derselben auseinander und welche Aufgaben auf wirtschaftlichem Gebiete zu lösen seien. Wie die Arbeiter nur in festgesetzten Organisationen den verschiedenen Missständen und Ungerechtigkeiten entgegenzutreten können; wie wir nicht den Klassenkampf beibehalten wollen, wohl aber dem Arbeiter zu seinem Rechte zu verhelfen wollen, damit wieder Standesbewußtsein und Selbstachtung herrsche, damit das Arbeiterwort wahr werde: Ich will, daß der Arbeiterstand ein gleichberechtigter Stand in meinem Reiche sein soll. Ferner wie auf geistlichem Gebiete noch so vieles zu erringen ist. Der Arbeiter müsse lernen und sich bilden, damit er auf der Höhe der Zeit bleibe und in jeder Beziehung seinen Mann stellen könnte; wie es eine Pflicht sei, die Sittlichkeit zu fördern und zu schützen, damit wir Ansehen auf dem Namen eines modernen, christlichen Arbeiters machen könnten. Um diesen Aufgaben aber gerecht zu werden, bedürfte es tüchtiger Führer, und es müßte unser Bestreben sein, immer mehr tüchtige Leute als solche heranzubilden. Zuletzt forderte Redner, doch auch in Wipperfurth alle unserem Verbande beizutreten, damit auch dort die Interessen der Arbeiter gewahrt würden. Unser Verband sei nicht bloß für Wöber, wie hier vielfach der Glaube gehe, sondern jeder Textilarbeiter sei willkommen, und ein jeder hätte auch dieselben Rechte. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch bekannt, daß im November eine öffentliche Versammlung in Wipperfurth stattfinden werde, die Versammelten sollten auch dort zahlreich erscheinen. Zuletzt sprachen wir unsern Freunden u. h. Schützen,

welche durch ihr Erscheinen das Interesse, das sie für die Arbeiterfrage haben, an den Tag legen, unsern besten Dank aus, sowie auch Herrn Schiffer für sein vorzügliches Referat. Mögen die Wipperfurth Kollegen es beherzigen.

Krefeld. Am Sonntag, den 14. Sept., hielt die Ortsgruppe 11 beim Ehrenmitglied Leonh. Tillmanns eine Versammlung ab. Der Vorsitzende Kollege Neuhoff eröffnete dieselbe und teilte mit, daß die Ortsgruppe in diesem Jahre schon vier Mitglieder durch den Tod verloren habe. Die Anwesenden ehrten das Andenken derselben durch Erheben von den Sitzen. Sodann gab Kollege Mast den Kassenbericht und führte ergänzend u. a. aus, daß Unregelmäßigkeiten nicht so leicht stattfinden könnten, indem unser Bezirks-Kassierer, Kollege Roth, denselben mit der peinlichsten Genauigkeit bei der Abrechnung prüfte. Die Revisoren erklärten Bücher, Belege und Kasse für richtig und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Als Vorstandsmitglied wurde durch Stimmentzettel Kollege Wilhelm Baumann gewählt, als Kartelldelegierten die Kollegen Witt, Kamp und Heim. Diehler. Unter Verlesung gab Kollege Krells ein Verzeichnis der Ehrenmitglieder und Abwesenden kund mit dem Ersuchen, daß diese seitens der Kollegen auch berückichtigt werden. Eine anregende Diskussion fand über die Arbeiterinnen-Organisation statt und wurde darauf die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Mitthausen. Die von unserer Ortsgruppe am 9. September abgehaltene Mitgliederversammlung war verhältnismäßig gut besucht, wohl infolge der Wichtigkeit der Tages-Ordnung. Da die Amtsdauer unseres bisherigen, provisorischen Vorstandes abgelaufen war, erstattete zuvor der Kassierer Bericht über den Kassenbestand. Die beiden Kassierbeholdungen erklärten, Kasse und Bücher in Ordnung gefunden zu haben, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Hieran erfolgte Vorstandswahl. Der bisherige Vorsitzende, Kollege Gijl, wurde einstimmig wiedergewählt. Als Kassierer ging mit großer Majorität aus der Wahl hervor, Kollege Kuhn, als Schriftführer Kollege Schneider. Nachdem die Vorstandswahl erledigt war, hielt Kollege Fischer einen gut ausgearbeiteten Vortrag über die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften. Die Entscheidung der letzteren sorgfältig, nahm dann der Redner die verschiedenen Gegner der Gewerkschaftsbewegung auf's Korn. Zum weiteren Verlauf seiner Ausführungen schloß er dann in antikalischer Weise, wie die gegenwärtige Tätigkeit, insbesondere der christlichen Gewerkschaften, zwar in erster Linie dem Arbeiterstand, indirekt aber wiederum dem ganzen Volke zu Gute komme. All die Vorwürfe, die Vorurteile gegenüber der Gewerkschaftsbewegung, seien deshalb ungerecht und unhaltbar. Besonders zu behaupten und aufs Schärfste zu verurteilen sei die Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit so vieler christlichen Arbeiter, weil gerade dies den größten Hemmschuß bilde für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, in dem Mut nicht sinken zu lassen, sondern für unsere Ortsgruppe tätig zu agitieren, schloß der Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Worte. Es erfolgte dann noch eine kurze Besprechung über die geplante Gründung einer Rabattgenossenschaft; zwecks Erledigung dieser Angelegenheit soll eine besondere Versammlung, an der auch die Frauen der Mitglieder teilnehmen können, einberufen werden. Nachdem der Vorsitzende noch auf den, von nun an alle 14 Tage stattfindenden Gewerkschaftskursus aufmerksam gemacht hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Werden (Ruhr), 18. Sept. Unsere Ortsgruppe hatte am Sonntag die Freude, den Vorstand des Bezirks Warmen in ihrer Mitte zu sehen. Die Kollegen gielten sich nach fast dreißigtägiger Beratung zu uns, hörten mit uns den warmherzigen und begeisterten Vortrag, den uns Kollege Köhling (Widen), Mitglied des Verbandsauschusses, über die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften hielt, und blieben in zwangseloß regem Gedankenaustausch unter uns, bis die Stunde der Heimkehr schlug. Die Verhandlungen der Vorstandssitzung bewegten sich hauptsächlich um die Vorschläge, die Kollege Stoff bezgl. der Gründung einer Krankenkassenzusatzkasse und Sterbekasse und der Förderung der Gewerkschaftsagitation machte. Er empfiehlt, daß der Centralverband eine solche Kasse unter Freigebung der Mitgliedschaft errichte, und daß alle Mitglieder des Verbandes der Kasse beitreten, einmal um sich die großen Vorteile zu sichern, welche sie gewährt, dann um der bedeutenden Entlastung für die Centralkasse und um der Stärkung des Gesamtverbandes willen. In der Verhandlung des Vorschlags wurde erwähnt, daß manche Mitglieder an dem neuen Krankenzusatz Kassenzusatz zweifeln, aber auch betont, daß viele schon jetzt ähnliche oder höhere Beiträge (bis zu 36 Pfg.) in andere Kassen zahlten, die sie nach Eintritt in die Centralzuzusatzkasse sparen könnten, daß man in gewissen Tagen für die in jeder Familie ohnehin schwer empfundene Zeit der Krankheit nach besten Kräften sorgen müsse, um nicht in Armut und andere Schäden zu geraten, und daß alle Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sich immer mehr zu der von den Durchdringern u. a. langst befolgten Erkenntnis durchdringen müßten: Eine große und durchgreifende Verbesserung unserer Verhältnisse können wir nur mit größeren Leistungen erreichen. Die Erörterung endete mit dem einstimmigen Beschlusse, die Frage mit der gleichen Ausführlichkeit in den sämtlichen Ortsgruppen zu beraten und die Ergebnisse der Beratungen dem zeitigen Vorsitzenden zu berichten. Hiernächst die gewerkschaftlichen Agitationen speziell an alle Anwesenden in erster Linie die Kleinarbeit, die verschiedenen Bemühungen der Führer und anderer Mitglieder der Ortsgruppen in den nächst gelegenen Dörfern, ferner die Verteilung abschließender Erklärungen des „Christlichen Textilarbeiter“, gütliche und hirtensichere lange Vorbereitung der Herbstversammlung, welche bei der Auswahl der Tage und Vereinerbarungen behufs eines planmäßigen Vortrages. Kollege Köhmer beauftragte insbesondere das Vorne Reichender Vater und die Einrichtung und Benutzung von Unterrichtsunterlagen zur Schulung der Mitglieder. Zuletzt beschloß man, die Abrechnungen binnen acht Tagen nach dem Abschluß des Jahres und die Mitgliederverzeichnis unter Anführung der Namen beim Ab- und Zugang einzusenden. Die nächste Sitzung des (vergrößerten) Vorstandes soll in Revißes stattfinden.

Schlußreden.

Schiff. Arbeitervereiner. Mittwoch, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Jünging, Kobelstraße, Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Schiff. Freitag, den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Witwe Jünging: Sozialer Unterrichtskursus.

Schiff-D. Sonntag, den 28. September, vorm. 11 1/2 Uhr, Versammlung bei Witwe Jünging, Kobelstraße. Alle erscheinen.

Schiff-Bez. Mittwoch, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal beim Ehrenmitglied Jünging Sölger. T. D. wichtig.

Wipperfurth. Sonntag, den 28. Sept., nachmittags 6 Uhr, Versammlung der Ortsgruppe bei Wüh. Jünging. T. D. am Platz.

Wipperfurth (Wöber). Sonntag, den 28. September, nachmittags 5 1/2 Uhr, große öffentliche Versammlung bei Peter Lorenz, Referent: Tillmanns-St. Annis und Vortrag eines Ehrenmitglieds Reichhaltige T. D. am Platz. Vollzählig und rechtzeitig erscheinen. Freunde und Bekannte mitbringen!

Wipperfurth. Samstag, den 27. September, abends 9 Uhr, Einzahlung im Vereinslokal. Erscheinen aller Vertrauensmänner unbedingt notwendig.

Wipperfurth. Samstag, den 4. Oktober, abends 9 Uhr, findet im kath. Schützenhaus eine Generalversammlung unserer Ortsgruppe statt, zu welcher alle Kollegen und Kolleginnen dringend eingeladen werden. Anwesender Referent: T. D. sehr wichtig.

Wipperfurth-Bez. Sonntag, den 28. Sept., abends 7 Uhr beim Ehrenmitglied Jünging, Kobelstraße. T. D. im Lokale. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Wipperfurth-Zahl. Sonntag, den 5. Oktober, nachm. 6 Uhr, findet beim Ehrenmitglied Hermann Keimel, Gaimertstraße, eine Ortsgruppenversammlung statt. T. D. im Lokale. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Wipperfurth. Sonntag, den 28. September, nachm. 5 1/2 Uhr, bei Wüh. Köhling zu Linde, Generalversammlung unserer Ortsgruppe. Wegen der Wichtigkeit der T. D. vollzähliges Erscheinen gewünscht.

Krefeld und Umgegend. Sonntag, den 28. September, Auszug der Verbandskolleginnen nach Wieren zum Beisitz der dortigen Kolleginnen. Abfahrt von Krefeld 2 Uhr 8 Min. vom Bahnhof Eßb. der Krefelder Eisenbahn. Sammellokal in Wieren Kirchhofstraße, Brückenstraße. Die Kolleginnen von Krefeld und Umgegend mögen sich zahlreich betheiligen.

Lobberich. Die Förderer werden gebeten, diejenigen Mitglieder, die in ihren Revidieren verzeihen, dies dem Beitragsträger Kollegen Peter Heinen anzuzeigen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung vorkommt.

Revißes. Sonntag, den 5. Oktober, abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Hermann Kimmestamp Generalversammlung. T. D.: im Saale. Pünktlich erscheinen.

Nordhorn. Sonntag, den 28. September, nachm. 4 Uhr, Versammlung im Vereinlokal. Vortrag des Ehrenmitglieds Herrn H. Häuser und Aufnahme neuer Mitglieder. Pünktliches und pädagogisches Erscheinen erwünscht. Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Rheinbach. Sonntag, den 12. Oktober, nachm. 5 1/2 Uhr, große öffentliche Versammlung bei Reich. Maasen, Mählenstraße. T. D. am Platz. Referent: Centralvorsitzender C. M. Schiffer. Vollzählig und rechtzeitig erscheinen. Freunde und Bekannte mitbringen.

Rehdt. Sonntag, den 5. Oktober, nachm. punkt 6 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Daniels am Schützenberg. T. D. im Saale. Vollzähliges Erscheinen Ehrenpflicht.

Schiff-Bez. Versammlung am Mittwoch, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, beim Kollegen Wöbermann. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Verbandsbücher mitzubringen. T. D. am Platz.

Waldhausen. Sonntag, den 3. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr, beim Wirtin Joh. Benatz, große Arbeiterinnenversammlung. Hierzu laden wir sämtliche Arbeiterinnen aus allen Ortsgruppen dringend ein.

Walheim. Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 5 Uhr, öffentliche Versammlung bei R. Wier. T. D.: Konjunktur. Freunde und Frauen eingeladen.

Wochst. Kohlenverkaufsstelle der christl. Berufsvereine. Sonntag, den 5. Oktober, morgens 11 1/2 Uhr findet im Lokale der Witwe Jünging hier eine Interessentenversammlung statt. T. D.: 1) Bericht über geschäftliche Angelegenheiten der Kasse, 2) Besprechung über gemeinnützigen Kartellzweck, 3) Bericht über den. Wir bitten sämtliche Mitglieder, zu erscheinen. (1.40 Mtl.) Die Kohlenkommission.

Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Concordia“ zu Neuwert vom 16. Dezember 1901 bis zum 31. August 1902, sowie der vorigen Einkaufskasse vom 8. Oktober 1901 bis zum 15. Dezember 1901.

Mittra.	Passiva.
Kassenbestand 435,64	Geschäfts-Guthaben der Mitglieder 2221,50
Umfeststehende Gelder 300,00	Referenzfonds 327,61
Warenbestand zum Einkaufspreis 3689,17	Reingewinn 2418,53
Inventarbestand nach Ab-schreibung von 10% 542,83	
Summa 4967,64	Summa 4967,65
Mitglied erzielt am 16. Dezember 1901 72	
Zugang bis zum 18. Februar 1902 7	

Der Vorstand: Anton Häperg, Geschäftsführer. Heinrich Broder, Kassierer. Der Aufsichtsrat: Hubert Küsters, Vorsitzender. (4 00 Mtl.)

Jahres-Rechnung

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Selbsthilfe“, e. G. m. b. H. zu Bentr., vom 1. September 1901 bis 31. August 1902.

Einnahme	Ausgabe
An Kassa Konto 12636,44	Für Waren Konto 11355,56
„ Geschäftsguth. „ 428,20	„ Unkosten „ 632,27
„ Referenzfonds „ 45,57	„ Inventar „ 16,94
„ Sparfonds „ 89,90	„ Gewinna u. Verlust 713,25
„ Creditoren „ 100,00	„ Konto pro Diete 227,82
„ Rabatt des Bäckers 507,29	„ 13097,84
„ Wägetts 109,78	An Kassa 973,63
„ Diverse Einnahmen 154,29	14071,47
14071,47	14071,47

Bilanz.

Mittra. Passiva

An Kassa Konto 973,63	Für Waren Credit-Konto 243,75
„ Waren-Konto laut 2708,64	„ Geschäftsguth. „ 1053,78
„ Inventar-Konto 2708,64	„ Referenzfonds „ 59,57
„ Sparfonds 2708,64	„ Creditoren „ 100,00
„ Inventar-Konto 2708,64	„ Sparfonds „ 89,90
„ nach 15% Abschreibung 385,69	„ Rins „ 6,90
1067,96	„ Rabatt des Bäckers 507,29
	An Gewinn- und Verlust-Konto 2006,77
	4067,96

Mitgliederbestand am 1. September 1901 49
Beigetretene 10
Beifand am 31. August 1902 59

Gesamtbeitrag der Geschäftsguth. am 31. Aug. 1902 Mtl. 1053,78
„ „ „ „ 1. Sept. 1901 „ 1470,00
„ „ „ „ 31. Aug. 1902 „ 1770,00
Betr., den 31. August 1902.

Der Vorstand: Matthias Wellender, Geschäftsführer. Wilhelm Bonas, Vorsitzender. Peter Wierhen, Kassierer. Der Aufsichtsrat: (8 00 Mtl.)

Für Reservisten

empfehlen wir unsere soliden, nach der neuesten Mode geschmackvoll gearbeiteten

Anzüge und Paletots.

Gleichzeitig bringen wir unser sehr großes Lager in selbstverfertigten

Herbst- und Winter-Paletots

solche Militärhosen, Reg.-umänfel, Lodenjoppen, starke Arbeiterhosen, Kinder-Anzüge und -Paletots in empfehlende Erinnerung. Die Sachen sind in der stillen Zeit von unsern Mitgliedern gemacht, also keine Fabrikware, und haben wir dazu nur gute und moderne Stoffe, sowie solide Fachhaken verwendet.

Garantie für guten Sitz und feinen Schnitt.

Breite konkurrenzlos billig.

Gewerbliche Vereinigung in der Schneider-Innung, e. G. m. b. H.

Breitstraße 106, Nähe der Dionysiuskirche.

Handarbeit

Kaufen Sie stets die garantiert handgemachten, aus bestem Material hergestellten

Arbeits-Schuhe und Stiefel

von H. Kerkhof in Uedem. Erhältlich in vielen besseren Schuhgeschäften. Achten Sie auf obige Schutzmarke beim Einkauf.

Schutzmarke

Vorteilhafteste Bezugsquelle für gute und solide

Schuhwaren

Heinr. Zöller, Garten- u. Luth.-Kirchstraßen-Ecke.